

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Mittwoch, 22. Juni 1938

Nr. 145

## Zustimmung Rußlands zu dem britischen Plan Rückleitung der Freiwilligen die nächste Etappe

London. Offiziell wird mitgeteilt, daß das Subkomitee des Nichtinterventionenausschusses am Dienstag den britischen Plan über die Abberufung der Freiwilligen in seiner Gänge auch mit der Bestimmung über die Zuerkennung beschränkter Rechte Kriegführender Mächte an beide Parteien in Spanien, ferner mit den Bestimmungen über die Erneuerung der Land- und Seekontrolle und über die Entsendung von Beobachtern in einige spanische Häfen einstimmig angenommen hat. Dieser Plan wird nach einer letzten Revision, aber nur mehr vom technischen Gesichtspunkt, unterzogen werden. Dann wird er der Plenarsitzung des Nichtinterventionenausschusses vorgelegt werden, der ungewißhaft den Plan annehmen wird, über den dann mit den beiden spanischen Parteien verhandelt werden wird. Die Mitglieder des Subkomitees werden nunmehr ihre Regierungen um Anweisungen in der Frage des britischen Planes ersuchen.

Das Ereignis des Tages war die Erklärung, welche der Sowjetvertreter, der russische Geschäftsträger in London, Ragan, abgab. Sie lautet:

„Die Sowjetregierung hat sorgfältig die neuen Vorschläge über die Seekontrolle geprüft, die Lord Plymouth als Kompromiß unterbreitet hat. Sie erachtet diese Vorschläge zwar nicht als voll befriedigend und ist der Ansicht, daß ihre Anwendung keine effektive Kontrolle sichern wird. Da aber die letzten Vorschläge Lord Plymouths einen Schritt näher zu der Auffassung darstellen, die die Sowjetregierung stets hinsichtlich der Form der Seekontrolle angenommen hat, ist sie bereit zu einem Kompromiß und nimmt sie an.“

Darauf wurde die Aussprache über die finanzielle Seite der Angelegenheit eröffnet, die in der nächsten Sitzung des Subkomitees am Freitag forgesetzt werden wird.

Damit ist der Weg zur Verwirklichung des britischen Planes der Freiwilligenrückleitung aus Spanien offen und die Fühlungnahme mit den beiden Parteien in Spanien über die Entsendung der internationalen Freiwilligenzählungs- und Rückleitungskommissionen kann demnächst beginnen. Diplomatische Londoner Kreise erwarten hier

keine Schwierigkeiten und rechnen mit der Entsendung der Kommissionen im Laufe des Juli.

In London hat das Ergebnis der Verhandlungen im Nichtinterventionenausschuss, das nach dem Erfolg der britischen Politik in der tschechoslowakischen Krise als ein weiterer Erfolg der britischen Diplomatie erachtet werden muß, große Befriedigung hervorgerufen, das auch von ausländischen diplomatischen Kreisen voll geteilt wird. Man rechnet insbesondere mit einer günstigen Rückwirkung auf das französisch-italienische Verhältnis und eine eventuelle baldige Wiederaufnahme der Verständigungsgespräche Paris-Rom.

An offiziellen Londoner Stellen verlautet, daß die britische Regierung überzeugt sei, daß die französisch-spanische Grenze nunmehr für den Transit von Waffen und Munition gesperrt ist.

### Graziani prüft die spanische Kriegslage?

London. Der Korrespondent der „Times“ in Rom erzählt, daß Marschall Graziani schon nach Spanien entsendet wurde, um dort die Kriegslage zu studieren und der italienischen Regierung einen Bericht über seine Erfahrungen zu schicken.

### Das britische Aufrüstungswunder

London. (Neuer.) Kriegsminister Gore Bellischa erklärte in einer Versammlung der nationalliberalen Partei u. a.:

In der Aufrüstung haben wir Wunder geleistet und Großbritannien ist jetzt für die Verteidigung vorbereitet. Für die Rüstungen haben wir Beträge ausgegeben, die fast eine Million Pfund Sterling pro Tag erreichen. Trotzdem haben wir für soziale Zwecke um 50 Millionen jährlich mehr aufgewendet. Dies möge allfälligen Friedensstörern ein Beweis sein, daß Großbritannien finanzielle, materielle und geistige Quellen besitzt, die unerschöpflich sind.

### Amerikanische Vorschläge zur Humanisierung des Krieges

Washington. (Neuer.) Nach Mitteilungen aus Kreisen, die dem Staatsdepartement nahestehen, arbeitet Staatssekretär Cordell Hull an einem Programm, betreffend die Humanisierung des Krieges, dessen Hauptziel die Einstellung des Luftbombardements auf die Zivilbevölkerung ist. Die Einzelheiten des Programms sind noch nicht bekannt. Obwohl Cordell Hull noch nicht in diplomatische Verhandlungen mit den übrigen Staaten getreten ist, ist man der Ansicht, daß er nicht bis zur nächsten Kongressagung damit warten wird.

### Britische Flottenmanöver

Weymouth. Dienstag vormittags sind aus dem hiesigen Hafen 80 Einheiten der britischen Haupt-Kriegsflotte zu Wandern ausgelaufen, die der König, welcher vom Herzog von Kent und dem Admiral Sir Charles Forbes begleitet wird, selbst leiten wird. Kommandoschiff ist das Admiralschiff „Nelson“.

### Warum?

Berlin. Am Dienstag wurden in Deutschland alle französischen Tageszeitungen mit Ausnahme des „Temps“ polizeilich beschlagnahmt.

### Ungeheure Budgetlasten Japans

Totio. Der japanische Finanzminister gab folgende Daten des Staatsvoranschlags Japans für das Jahr 1938/1939 bekannt: Einnahmen 6328, Ausgaben 6092 Millionen Yen. In diesen Ziffern ist der außerordentliche Aufwand für die Armee nicht enthalten, welcher 4800 Millionen Yen betragen wird.

### Keine Dollar-Abwertung

Washington. Finanzminister Morgenthau trat den Gerüchten über eine bevorstehende Dollarentwertung entgegen. Morgenthau erklärte, daß diese Gerüchte von Spekulant stammen, die Gold in der Hoffnung angekauft hätten, es mit größerem Gewinne verkaufen zu können. Er dementierte energisch, daß die Regierung derartige Absichten hege.

### Salzburger Erzbischof beim Papst

Rom. Der Erzbischof von Salzburg, Waib, ist vom Papst Pius XI. in Privataudienz empfangen worden.

### Aus dem Inhalt:

Der Präsident für den Schutz der Bergarbeiter

Heftige Teilkämpfe in Spanien

Die Judenverfolgungen in Deutschland

Um 110.000 Beschäftigte mehr

### Friede in Spanien?

Mehr als die Tschechoslowakei steht wiederum Spanien im Mittelpunkt der politischen Erörterungen. Nicht die militärischen Niederlagen der spanischen Regierungarmee haben dazu geführt, sondern die Schwierigkeiten, die dem intervenierenden Italien aus dem Spanien-Abenteuer erwachsen. England hat die Inkrassierung des italienisch-britischen Mittelmeerabkommens mit der Abberufung der „Freiwilligen“ aus Spanien funktiniert. Italien, das dieses Funktini nicht ernst zu nehmen geneigt war, sieht sich jetzt vor ungeheuren finanziellen und infolge der Missetate auch vor Ernährungsschwierigkeiten. Um über den Berg zu kommen, braucht der italienische Diktator britische Hilfe. Die kann er aber nur bekommen, wenn er die Voraussetzungen für das Wiederaufwerden des britisch-italienischen Mittelmeerabkommens erfüllt. Nach fast zwei Jahren des spanischen Krieges ist vor allem der Faschismus in der Sackgasse. Und so werden wieder einmal Friedensschonungen geblasen. Man spricht von einem Waffenstillstand, für dessen Zustandekommen der italienische Diktator sich bei Franco verwenden solle, von der Schließung der Grenzen und der Wiederaufrichtung der Kontrolle.

Wir sind hinsichtlich der Bereitwilligkeit des Faschismus, die Intervention in Spanien aufzugeben, sehr skeptisch. Es ist möglich, daß Italien unter dem englischen Druck Truppen abziehen wird. Aber schon wurde festgesetzt, daß es nunmehr im Franco-Lager außer den deutschen Technikern auch deutsche Soldaten gibt! Es ist anzunehmen, daß Deutschland und Italien versuchen werden, in Spanien ihre Rollen zu tauschen und soherart die Welt noch einmal zu bestrafen. Der Faschismus hat in Spanien viel zu gewinnen und nach den Investitionen, die er sich im spanischen Kriege leistete, noch mehr zu verlieren. Der ganze Europa-Plan der faschistischen Politik wäre über den Haufen geworfen, wenn Franco nicht siegte. Und so ist anzunehmen, daß die faschistische Einmischung nicht aufhören wird, wenn man ihr nicht durch ein straffes Kontrollsystem gründlich steuert.

Durch die Abberufung der ausländischen Soldaten könnte nur die spanische Republik gewinnen. Die internationalen Brigaden sind militärisch längst nicht mehr entscheidend und schwächer denn je. Neue Freiwillige werden nicht mehr angenommen. Die spanische Regierungarmee ist vollkommen selbständig. Entzieht man jedoch der Franco-Armee die ausländischen „Freiwilligen“, die mit 100.000 Mann eher zu niedrig als zu hoch geschätzt sind, so ist der Zusammenbruch der Franco-Front gewiß.

Wird es zur Erstellung eines internationalen Kontrollsystems kommen? Wird es gelingen, die Interventionstruppen aus Spanien hinauszudrängen? Wird die englische Regierung genügen Willen und Energie aufbringen, die zu erwartenden Betrugsversuche der Faschisten unwirksam zu machen? Italiens Verhalten zeigt, daß die faschistische Blaupolizei eine Grenze hat. Dem Nationalsozialismus muß diese Tatsache auch in der spanischen Frage demonstriert werden. Den britisch-französischen Bemühungen, Spanien den Spaniern zu überlassen, muß auch jeder Freund der spanischen Republik gegenwärtig ausdrücklich wünschen. Denn mit der Durchsetzung dieses Prinzips wäre der Sieg der spanischen Republik garantiert. Dieser Sieg scheint uns heute näher zu sein denn je.

Getwif: die Francotruppen haben, unter Einsetzung gewaltiger technischer Uebermacht, wiederum einen erfolgreichen Offensivstoß unternommen, der sie in den Besitz der Stadt Castellon de la Plana gebracht hat. Aber es ist merkwürdig, daß die Siege Francos schon nicht mehr mit der Versicherung, der faschistische Endsieg sei nahe, ausposaunt werden. Immer wieder hatte man den bevorstehenden Zusammenbruch der Regierungsfrent verkündet: nach dem Fall von Malaga, von Brun, von Bilbao, Santander, Lerida und Teruel. Und immer wieder hat man sich getäuscht. Die spanischen Republikaner wehren sich trotz der waffentechnischen Unterlegenheit mit einem Heldentum ohne Gleichen. Es ist nicht der Mut der Verzweiflung, der sie befeuert, sondern die Ueberzeugung, daß sie schließlich siegen werden. Diese Ueberzeugung ist auch unter der spanischen Zivilbevölkerung allgemein.

Zwei Tatsachen seien hier angeführt, die diese Ueberzeugung beweisen. Die Zivilbevölke-

## Im geeigneten Moment Friedensvermittlung

Chamberlain verurteilt Angriffe auf die Zivilbevölkerung

London. Bei der Beratung des Budgets des Foreign Office stellte der Labour-Abgeordnete Noel Baker den Antrag, das Budget um 100 Pfund Sterling zu kürzen. Noel Baker wollte dadurch die Aufmerksamkeit auf die Angriffe gegen den Völkerbundpakt und den Kellogg-Pakt lenken, zu denen es in der ganzen Welt kommt, und auf die „barbarische Art der Durchführung dieser Angriffe, die eines Hunnen Attila würdig“ sei.

Minister Chamberlain erklärte, daß er den Worten Bakers über die Schrecken des modernen Krieges zustimme. Es könne nicht scharf genug verurteilt werden, wenn irgend jemand erklärt, daß es seine vorbedachte Politik sei, durch die Demoralisierung der Zivilbevölkerung durch Bomben aus der Luft den Sieg an sich zu reichen. (Wie dies General Franco noch kürzlich ausdrücklich erklärt hat! D. Red.) Das sei unbedingt gegen das internationale Recht, aber auch vom Standpunkt derer, die sie betreiben, eine sehr schlechte Politik. Er glaube nicht, daß vorsätzliche Angriffe auf die Zivilbevölkerung dem Angreifer den Krieg gewinnen können. Ein allgemeines Abkommen über diese Frage hänge aber von der allgemeinen internationalen Atmosphäre ab.

In der Frage der Bombenangriffe auf britische Schiffe in Spanien berief sich Chamberlain auf die von Eden befolgte Politik, daß England einschreiten werde, wenn britische Schiffe auf hoher See angegriffen werden, daß man aber nicht garantieren könne, daß nach jedem Angriff ein britisches Schiff in der Nähe sein werde. Die britische Regierung habe den General Franco nicht im Zweifel darüber gelassen, wie sie über diese Angriffe denke. Aber es sei leicht für die Opposition, die keine Verantwortung trägt, Anträge zu stellen, die einen allgemeinen europäischen Krieg hervorrufen könnten. Die einzig befriedigende Lösung wäre die Beendigung des spanischen Krieges.

Die britische Regierung werde darauf achten, ob sich in einem bestimmten Zeitpunkte eine günstige Aussicht auf eine erfolgreiche Vermittlung ergibt, und werde dann mit größter Freude allein oder gemeinsam mit anderen Regierungen ihre guten Dienste anbieten, um dieses jammervolle Ringen zu beenden.

Paris. Das am Montag erfolgte französisch-britische Abkommen über die Errichtung einer dreigliedrigen internationalen Kommission in Toulouse, die damit betraut sein soll, eventuelle neue Luftbombardements offener Städte in Spanien zu untersuchen, wird in Paris als sehr wichtig angesehen und man erwartet, daß sowohl Italien als auch Deutschland der Schaffung dieser Kommission ihre Zustimmung geben wird.

## Sprachengleichheit im praktischen Leben

Sprachengesetz-Novelle im politischen Ministerrat

Prag. Amtlich wird gemeldet: Dienstag um 17 Uhr ist der Ausschuss der politischen Minister zu einer Sitzung zusammengetreten in der er die Aussprache über die Fragen der Nationalitätenpolitik fortsetzte. Gegenstand der Aussprache bildete der Entwurf zur Regelung des Sprachengesetzes der von den Vertretern der beteiligten Ressorts in interministeriellen Konferenzen auf Grundlage der vor einiger Zeit vom Ausschuss der politischen Minister angenommenen Grundsätze und Richtlinien angenommen wurde.

Die politischen Minister nahmen an diesem Entwurf einige Änderungen vor. Das Sprachengesetz hat den Charakter eines Verfassungsgesetzes. Deshalb wird seine vorbereitete Novellierung einen selbständigen legislativen Akt darstellen. Das bedeutet, daß es formal von dem Projekt des Nationalitätenstatuts losgelöst werden wird. Die Regelungen des Sprachengesetzes, an denen gearbeitet wird, ergeben sich aus der Notwendigkeit, das Sprachenrecht der Entwicklung der Sprachenpraxis derart anzupassen, daß es den allgemein anerkannten Grundsätzen über die Sprachengleichheit im praktischen Leben voll erfasse.



zung von Castellon de la Plana hat sich ge-  
 wagt, in der Stadt zu bleiben. Sie zog es vor, Sab  
 und Gut zu verlieren, statt Franco uniertan zu  
 werden. 20.000 Einwohner verließen vor dem  
 Einzug der Francisten die Stadt und begaben sich  
 in die Provinz Valencia. Nur einige hundert Be-  
 wohner sind zurückgeblieben. — Die Soldaten der  
 43. spanischen Regierungsbrigade, die in den  
 Provinzen die Umklammerung durch eine faschi-  
 stische Hebernacht gezwungen hatten und nach  
 Frankreich geflüchtet waren, verlangten geschlos-  
 sen den Rücktransport nach dem republikanischen  
 Spanien. Sie stehen bereits wieder an der katala-  
 nischen Front.

So wie diese Soldaten und jene Zivilisten  
 nicht an Uebergabe denken, denkt das republika-  
 nische Spanien auch nicht an einen Waffenstill-  
 stand. Das republikanische Spanien kämpft um  
 u n b e r ä u f e r l i c h e Ideale. Es kämpft um  
 die Unabhängigkeit des spanischen Landes und um  
 die Freiheit seiner Bürger. Diese Dinge sind kein  
 Schacherobjekt. Die Behauptung, daß das repu-  
 blikanische Spanien kriegsmüde sei, ist infolged  
 richtig, als es den Krieg überhaupt nicht gewollt  
 hat. Den Krieg haben die anderen begonnen, die  
 bereit sind, das Vaterland der Spanier auslän-  
 dischen Eroberern auszuliefern. Ein Waffenstill-  
 stand — das würde bedeuten, die faschistischen  
 Vaterlandsverräter als Verhandlungspartner an-  
 zuerkennen und ihnen jene militärische Kampfpause  
 zu gönnen, die sie nach den mörderischen Verlusten  
 der letzten Schlachten dringend nötig haben. In  
 dem Ringen um Castellon haben die Faschisten  
 mehr als 40 Prozent der eingetriebenen Soldaten  
 verloren und fast das ganze Offensivmaterial ver-  
 braucht. Franco kann auf diese Art noch einige  
 Schlachten gewinnen, aber er wird sich zu Tode  
 liegen.

Die Moral der spanischen Truppen und der  
 spanischen Bevölkerung ist ungebrochen. In ihrem  
 leidenschaftlichen Freiheitswillen würde jeder Ver-  
 such scheitern, mit den faschistischen Verrätern  
 einen faulen Frieden abzuschließen. Die Regie-  
 rung der spanischen Republik als Trägerin des  
 freiheitlichen Volkswillens hat auch gar nicht die  
 Absicht, das zu verraten, wofür schon zehntaus-  
 sende spanischer Soldaten gestorben sind.

Die Regierung und die republikanische Ar-  
 meeleitung führen diesen Krieg als einen A b -  
 w e r k r i e g unter möglichster Schonung der  
 eigenen Truppen. Sie wissen, daß in der Aus-  
 dauer der Erfolg liegt und daß diese Ausdauer  
 den Freiheitswillen auch in F r a n c o -Spanien  
 immer mehr steigert. Schon hat der Rebellen-  
 general Queipo de Llano erklärt, er möchte lieber  
 Republikaner sein als italienischer Untertan. Wenn  
 schon die G e n e r a l e Franco so denken, kann  
 über die Stimmung des V o l k e s kein Zweifel  
 bestehen.

Die militärischen Erfolge Franco's — in  
 Wirklichkeit Erfolge der ausländischen Interven-  
 tionstruppen — sind kein Beweis dafür, daß die  
 spanische Republik verloren ist. Im Weltkrieg  
 standen die deutschen Armeen tief in Rußland,  
 Rumänien, Serbien und Frankreich. Sie haben  
 die meisten Schlachten gewonnen, aber doch den  
 Krieg verloren. Auch der Defensivkrieg der spani-  
 schen Republikaner wird mit dem Siege der spani-  
 schen Republik enden, und zwar umso rascher,  
 je gründlicher man dafür sorgt, daß über das  
 Schicksal Spaniens nur die S p a n i e r zu ent-  
 scheiden haben.

# Die Judenverfolgungen in Deutschland

## Keine Möglichkeit der Auswanderung

Der Leidensweg der Juden in Deutschland  
 scheint, wie die „Wälder Nationalzeitung“ aus  
 Berlin meldet, wenn nicht alles täuscht, seinem  
 schnellen, wenn auch nicht schmerzlosen Ende ent-  
 gegenzugehen. Seit Tagen sind im ganzen Reich  
 von den Parteiverbänden, zusammen mit der  
 Polizei, umfangreiche Aktionen, in einer bisher  
 nicht gezeigten Schärfe, gegen die jüdische Bevöl-  
 kerung im Gange. Diese Aktionen erstrecken sich  
 nicht nur auf öffentliche Lokale, Theater, Kinos,  
 Cafés und Geschäfte, sondern zum erstenmal auch  
 auf Privatwohnungen, wo in zahlreichen Fällen  
 Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, die, je nach  
 dem Ergebnis, zur Verhaftung des Wohnungsin-  
 habers führten. Diese Aktionen werden, um in  
 der nationalsozialistischen Terminologie zu blei-  
 ben, „schlagfertig“ durchgeführt und erstrecken  
 sich über das ganze Reich.

Der jüdischen Bevölkerung hat sich eine unge-  
 heure Panik bemächtigt, da sie keine Möglich-  
 keit sieht, dieser neuen antisemitischen Welle zu  
 entgehen. Denn jede Möglichkeit, Deutschland  
 zu verlassen, ist den Juden dadurch genommen,  
 daß man ihnen die Pässe entzogen hat. —

Die sogenannte legale Auswanderung ist an un-  
 vorstellbar komplizierte bürokratische Bedingun-  
 gen verschiedener Art geknüpft, die Wochen und  
 Monate in Anspruch nehmen. Daß diese außer-  
 dem an den fast völligen Verlust des Vermögens  
 gebunden ist, würden die deutschen Juden heute  
 schon verschmerzen, wenn sie nur das Land ver-  
 lassen könnten. —

D: Tatsache, daß die Juden als ein „Erb-  
 feind“ verfolgt und aus der deutschen „Volksgemein-  
 schaft“ ausgerottet werden, während ihnen  
 gleichzeitig beinahe sämtliche Möglichkeiten, das  
 Land zu verlassen, in ungeheurer Weise erschwert  
 werden, bleibt das Unverständlichste an der anti-  
 jüdischen Politik des Dritten Reiches. Dabei darf  
 man nicht etwa glauben, daß nur den reichen  
 Juden die Auswanderung kompliziert wird; auch  
 arme, völlig mittellose Juden, bei denen auch  
 nicht der geringste Verdacht einer Vermögens-  
 verschleierung besteht, können nicht oder nur nach  
 Erledigung eines ganzen Wirrsals von admini-  
 strativen, finanziellen und sonstigen Voraus-  
 setzungen über eine der Grenzen. Und diese letz-  
 teren sind natürlich die ungeheure Mehrheit. Es  
 gibt gerade in Berlin, besonders in den nörd-  
 lichen Stadtvierteln, ganze Straßenzüge, die von  
 Juden, meist Ostjuden, bewohnt sind, die in ge-  
 radem unvorstellbarer Armut ihr Leben fristen.  
 Straßen, wie die Grenadierstraße, Dragoner-  
 Straße, Münzstraße usw. sind ausgesprochene Pro-  
 letariatsviertel in des Wortes schlimmster Bedeu-  
 tung. Die meisten der hier wohnenden oder besser  
 hausenden Juden hätten nicht einmal genug Geld,  
 um im Personenzug die nächste Grenze zu errei-  
 chen. Das Schlagwort vom „reichen Juden“ ist  
 hier geradezu ein blutiger Hohn, und diese Ber-  
 lins jüdischen Elendsviertel unterscheiden sich  
 kaum von den ähnlchen in den jüdischen Provin-  
 zen Polens oder Rumäniens. Was die Reichs-  
 regierung für ein Interesse daran haben kann,  
 diese Leute in Deutschland zurückzuhalten, bleibt  
 ihr Geheimnis.

Ein Geheimnis bleibt auch der Grund, aus  
 welchem im gegenwärtigen Augenblick diese ver-  
 stückelte anti-jüdische Aktion in Szene gesetzt wird.  
 Da hier nichts zufällig geschieht, wäre es inter-

essant, die Hintergründe zu kennen. Ist die Ver-  
 sion richtig, die hier umläuft, nach welcher es der  
 Reichsregierung darum gehe, eine große Diver-  
 sion zu schaffen, um gewisse außenpolitische Miß-  
 erfolge der vergangenen Wochen vor der öffent-  
 lichen Meinung zu verschleiern?

Wie dem auch sei: Wir wohnen hier seit  
 einigen Tagen einer menschlichen Tragödie von  
 unvorstellbarem Ausmaß bei, die namenloses Leid  
 über Tausende von wehrlosen Familien bringt.

# Für den Schutz der Bergarbeiter

Eine Rede des Staatspräsidenten Dr. Beneš

Prag. Die Montanistische Hochschule in Bři-  
 bram hat dem Präsidenten der Republik Doktor  
 Edward Beneš die Würde eines Ehren doktors der  
 Montanwissenschaften verliehen. Dienstag, den  
 21. Juni, fanden sich die akademischen Würden-  
 träger dieser Hochschule auf der Prager Burg  
 ein, um den Promotionsakt vorzunehmen.

Der Präsident der Republik erklärte in seiner  
 Antwort auf die Ansprachen u. a.:

Die Natur hat unserem Vaterlande mine-  
 ralisches Reichthum in reichem Maße beschied.  
 Bereits im Mittelalter waren unsere Länder  
 durch ihren Reichthum an Edelmetallen berühmt.  
 Der Reichthum an Kohlenbecken und Kohlenför-  
 derung gab uns Exportmöglichkeiten. Es ist  
 notwendig, daß wir unsere Gruben technisch auf  
 das vollkommenste ausbauen, in den Berg- und  
 Hüttenbetrieben auf das ökonomischste wirt-  
 schaftlich und uns auf diese Weise auch weiterhin  
 den Export in der schweren Weltkonkurrenz  
 sichern. Nicht gering ist die Bedeutung unserer  
 Erzzeidler, welche die Entstehung großer  
 Hüttenunternehmungen und der modernsten Un-  
 ternehmungen der Eisenindustrie auf dem Kon-  
 tinenten begünstigt hat.

Wenn Ihre Hochschule in diesem Zusam-  
 menhang ein wichtiger volkswirtschaftlicher Fak-  
 tor ist, der öffentliche Güter zu schaffen half und  
 durch die Erleichterung des Produktionsprozesses  
 die Erhöhung des Wohlstandes aller unserer  
 Bürger anstrebt, so verschleiert sie sich auch nicht  
 den sozialen Fragen, welche als empfindlicher  
 Ausschlag in der Produktion und auf dem Ar-  
 beitsmarkt wesentlich in das komplizierte Getriebe  
 der Staatswirtschaft eingreifen. Die Arbeits-  
 losigkeit der arbeitenden Schichten in Ihren Be-  
 schäftigungszweigen, die Lohnverhältnisse, die  
 Arbeitszeit, das Lebensniveau des arbeitenden  
 Volkes, die Alters-, Kranken- und Invaliden-  
 Versicherung, kurz alle Fragen, welche sich aus  
 dem Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und  
 Arbeitnehmer sowie aus der rein menschlichen  
 Forderung ergeben, daß dieses Verhältnis stets  
 gehörig geregelt werde, — auf alle diese Pro-  
 bleme muß Ihre Hochschule bedacht sein, muß  
 sich mit ihnen befassen und um eine solche Lösung  
 dieser Probleme bemüht sein, welche der Zeit und  
 dem Staate entspricht und möglichst geringe  
 Schwierigkeiten verursacht.

Aus dem Komplex dieser Probleme hebe ich  
 insbesondere zwei heraus, über die Sie selbst  
 Gelegenheit hatten, sich zu äußern, als in öffent-  
 licher Diskussion die Ursache für Mängel gesucht

Die „Times“ veröffentlichen einen Artikel  
 über die Ausschreitungen gegen die österrei-  
 schen Juden seit dem Anschluß: Das Blatt  
 schreibt u. a.: „Tausende von Juden mußten  
 Straßen legen und die nationalsozialistischen Ge-  
 fängnisse aufräumen. Häuser reicher Juden wur-  
 den geplündert, und Zehntausende von Juden,  
 deren Vermögen unter irgendwelchen Vorwänden  
 beschlagnahmt wurden, sind arbeitslos geworden.  
 Tag und Nacht wurden Verhaftungen vorgenom-  
 men, und jüdische Personen jeden Geschlechtes  
 und jeden Alters wurden in Konzentrationslager  
 gebracht.“

wurde. Es ist dies die Frage der Sicherheit der  
 in den Gruben beschäftigten Arbeiter und ihrer  
 Gesundheit. Das kürzliche Unglück auf der Grube  
 „Kelson“, welches eine größere Zahl von unter-  
 tags arbeitenden Bergleuten zum Opfer forderte,  
 war für uns eine Warnung und eine Mahnung,  
 konsequent und mit aller Strenge bei den Arbei-  
 ten in den Gruben auf solche Sicherheitsvor-  
 sehtungen zu sehen, welche sich aus den wissen-  
 schaftlichen Erkenntnissen und aus langjährigen  
 Erfahrungen ergeben. Die in den Joachimsthaler  
 Gruben arbeitenden Bergleute sind einer beson-  
 deren Krankheit ausgesetzt, welche sich bei ihnen  
 nach einer nicht langen Reihe von Arbeitsjahren  
 äußert und den Charakter einer Lungentuber-  
 kulose trägt. Bisher ist es nicht gelungen, dieser  
 Krankheit Einhalt zu gebieten oder ihr in irgend-  
 einer Weise zu begegnen. Auch hierin kann Ihre  
 Hochschule initiativ eingreifen, ebenso wie ihr  
 niemand das Recht absprechen kann, ihr Urteil  
 über eine Frage abzugeben, welche infolge dieser  
 verschiedenen Erscheinungen kürzlich aufgetaucht  
 ist, nämlich über die Frage der Verstaatlichung  
 der Gruben.

## Die Jubiläumssammlung

Am Montag erhöhte sich der Stand der  
 Jubiläumssammlung für den Staatsverteidi-  
 gungsfonds um 15,7 Millionen Kč. Insgesamt  
 wurden von 30.846 Spendern bereits 75,1 Mil-  
 lionen Kč bar eingezahlt.

Die Präsidien der beiden Kammern der Natio-  
 nalversammlung haben beschlossen, für den Staats-  
 verteidigungsfonds 80.000 Kč zu spenden.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses  
 hielt Dienstag eine Sitzung ab, in der u. a. auch  
 über das Datum der nächsten Plenarsitzung des  
 Hauses beraten wurde. Als frühestes Termin  
 kommt der 12. Juli, ein Dienstag, in Betracht,  
 wahrscheinlich wird das Haus aber erst ein paar  
 Tage später zusammentreten können, bis der  
 Entwurf des Nationalitätenstatuts endgültig  
 ausgearbeitet ist. Das Präsidium befahte sich  
 dann mit einer Reihe administrativer Fragen.  
 So wurde die Anschaffung eines Apparates zur  
 Aufnahme der Parlamentsverhandlungen be-  
 schlossen, der während der Ferien montiert wer-  
 den und im Herbst bereits in Aktion treten soll.  
 Die Parlamentsrestauration wurde neu dem  
 Restaurateur Rusil vom Thomas-Keller ver-  
 geben.

Der parlamentarische Sparauschuss befahte  
 sich am Dienstag in Anwesenheit der Minister  
 Kocnik und Lucný mit der Vergabe der Te-  
 lephonzentrale in Přebuz. Hierauf erstattete  
 Finanzminister Dr. A l f u s einen Bericht  
 über den gegenwärtigen Stand der Staatswirt-  
 schaft, über die Lage auf dem Geldmarkt, sowie  
 über die Vorbereitungen zur Zusammenstellung  
 des S t a a t s b u d g e t s für das Jahr  
 1939 und über die geplante Regelung der Wirt-  
 schaft in den staatlichen Unternehmungen in Pod-  
 brezová. In der Nachmittagsitzung wurden unter  
 Beteiligung von Vertretern des Nationalverteidi-  
 gungsministeriums, des Innen- und des San-  
 delministeriums sowie des Ministerratpräsidiums  
 einige Fragen behandelt, die mit der Beschaffung  
 und Verteilung sowie mit den Preisen der G a s -  
 m a s l e n zusammenhängen. Abg. Kemeš am  
 Abg. Dr. Dolanský erstatteten einen Bericht über  
 die Untersuchung einiger Steuer- und Einkom-  
 men-Angelegenheiten.

Agrarischer „Beter“ konfliktiert. Am Sams-  
 tag verfiel „Beter“, das Blatt der tschechischen  
 Agrarpartei, der Konfiskation, und zwar des-  
 wegen, weil das Blatt in ungebührlicher Weise  
 das Vorgehen der tschechischen Sozialdemokratie  
 bei der Wahl des Bürgermeisters von Duz kriti-  
 siert hatte.

Stoupal nicht mehr Landesauschussbeisitzer.  
 In der mährisch-schlesischen Landesvertretung  
 teilte Landespräsident Cerný bei Eröffnung der  
 Sitzung mit, daß der Weisiger Viktor S t o u p a l,  
 der bekannte Führer des rechten Flügels  
 der Agrarier, auf die Mitgliedschaft in der Lan-  
 desvertretung und im Ausschuss verzichtet habe.  
 Das Motiv des Rücktritts soll Ueberbürdung  
 mit Arbeit in verschiedenen wirtschaftlichen Kor-  
 porationen sein.

Der Redakteur der „Libové Roviny“, Gu-  
 bert Ripka, hielt Dienstag im königlichen Insti-  
 tut für Außenpolitik in London einen Vortrag.

# Dom Donaustrand ins Wunderland

ERZÄHLUNG VON TH. W. STEINER

Aber ein Tier von fernher zu erschließen, ist  
 wohl eine Kunst, aber kein Beweis von Mut, denn,  
 verzeihen Sie, Sahib, er kann ja nicht zurück-  
 schrecken! Ich mußte im Stillen zugeben, daß er  
 einigermassen, wenn auch nicht ganz, recht hatte  
 und meine Freude war ziemlich gedämpft. Etwas  
 ärgerlich fragte ich ihn: „Hast du schon einen  
 Wären mit dem Kukri erlegt?“, „Freilich“, war  
 die Antwort, „wie wäre ich sonst verheiratet und  
 Familienvater? Aber Sahib, ich will es Ihnen  
 gern beweisen, wenn Sie mir den nächsten Wären  
 überlassen, es ist noch einer in der Nähe, ich habe  
 seine frischen Spuren an den Baumrinden gesehen.  
 Die anderen Schiblogs sind doch im Camp geblie-  
 ben, also können sie sich nicht beschlagen.“ „Gut“,  
 sagte ich, „wenn du ihn bis 9 Uhr findest, gehört  
 er dir.“

Angewiesen hatte er mit staunendwetter Ge-  
 schicklichkeit dem toten Wären das Fell abgezogen,  
 hing es an einem Baumast, um es später abzu-  
 holen, und stand auf. Schweigend gingen wir höher  
 hinauf, der Schitari suchte Spuren im toten Laub  
 und an jedem Baum. Plötzlich hob er den Arm,  
 deutete auf einen Baumstamm, dessen Rinde ganz  
 frische Krallenspuren zeigte, ging gebückt, auf die  
 Erde starrend, abwärts, dann richtete er sich auf,  
 tief so rasch, daß ich ihm kaum folgen konnte, wei-  
 ter links, bis wir auf eine kleine Lichtung kamen,  
 wo wir unter uns richtig den Wären gemächlich  
 wachsend daherkommen sahen. Der Schitari  
 loderte sein Kukri in der Scheide, nahm einen

Stein auf und schleuderte ihn auf den Wären. Er  
 traf ihn an der Flanke, doch war der Effekt nur  
 ein Schütteln und leises Brummen. Ein zweiter  
 Stein traf ihn am Kopf. Jetzt war das Brummen  
 stärker und zornig und der Wäre nahm Kotz von  
 dem Schitari, der aufrecht in der Sonne stand, das  
 blante Kukri in der Rechten und sich ansetzte, dem  
 Wären entgegenzugehen. Dieser schien den Kampf  
 sofort aufnehmen zu wollen, rannte den Berg her-  
 auf, und als er nahe kam, stellte er sich mit offe-  
 nem Rachen auf seine Hinterbeine und fuchelte  
 mit den Vorderpranken wie ein Wogez. Ich war  
 wie hypnotisiert, laut- und regungslos wartete ich  
 auf das, was jetzt kommen mußte. Da duckte sich  
 der Gurkha und sprang mit einem Schrei auf sei-  
 nen Feind. Ein schwarzer Blutstrahl schoß empor  
 und in der nächsten Sekunde folterten Mensch und  
 Bestie, sich anscheinend umarmend, den Abhang  
 herunter. Jetzt erst fuhr mit der Schreck in alle  
 Glieder und ich bereute tief, dem Eingeborenen  
 die Erlaubnis zu diesem tollkühnen Stüd gegeben  
 zu haben, während ich den Abhang hinunter halb  
 rannte, halb rutschte, um zu retten, was noch zu  
 retten war. Doch noch ehe ich ganz angelangt war,  
 stand mein Schitari langsam auf, lächelte mit  
 zwinkenden Augen und sagte einfach: „So machen  
 wir es, Sahib!“ und wischte das Blut erst von  
 dem Kukri, dann aus seinen Augen. Meine Anie  
 zitterten und ich mußte mich setzen. „Bist du ver-  
 wundet? Du bist ja von oben bis unten voll  
 Blut“, fragte ich. „Nicht mein, oder nur von  
 einigen Krabern an der Schulter, wo er mir die  
 Kleider zerfetzt hat in seinem Todeszuden.“ Der  
 Wäre lag mit herausquellenden Eingeweiden da,  
 während der Schitari mit einem kleineren Messer  
 geschickt und sorgfältig jede einzelne Krave aus-  
 löste und sie dann in einem Rißel seines Tuches  
 einband. — Ich hatte genug. — Als wir im  
 Camp anlangten und ich das Abenteuer zum besten  
 gab, erntete ich die bittersten Wortwürfe wegen  
 meines Leichtsinnes, denn, sagten sie, wäre dem  
 Schitari etwas passiert, wäre er gar an den Ber-

wundungen gestorben, hätte ich mich nicht nur vor  
 den politischen Behörden zu verantworten gehabt,  
 sondern wäre auch vom Gerichte verurteilt wor-  
 den, den Hinterbliebenen Schadenersatz und eine  
 entsprechende Rente zu bezahlen. Na „Ende gut,  
 alles gut“, aber auf Wärenjagd bin ich seitdem  
 nie wieder gegangen.

Und eines schönen Tages erhielt ich einen  
 Brief von meinem ältesten Bruder aus Prag, der  
 mir eine gute Stelle in einer Fabrik im schönen  
 Böhmerland anbot. Aufgeregt überlegte ich den  
 vollen Inhalt meiner Frau und fragte sie, ob sie  
 bereit wäre, ihre Heimat mit meiner zu vertaus-  
 chen. „Warum nicht?“ antwortete sie. „Hast du  
 24 Jahre meinetwegen in meiner Heimat ausge-  
 halten, will ich gerne 24 Jahre deinetwegen in  
 deiner Heimat leben.“ Also akzeptierte ich freudig  
 noch am selben Tage den Posten und erregte am  
 nächsten Tage durch meine Kündigung großes Auf-  
 sehen in der ganzen Eisenbahnerkolonie. Mein  
 lieber Direktor war sogar beleidigt und sagte mir,  
 ich sei undankbar, und einiges mehr. — Doch die  
 Würfel waren gefallen, meine indische Karriere  
 war beendet und wohlgenut traf ich die Vor-  
 bereitungen zur Heimreise. Der Klub gab uns zu  
 Ehren einen großen Abschiedsabend, aber wirklich  
 überrascht waren wir beide von dem Abschied, den  
 uns das Eingebornen-Perional bereiteete. Als  
 wir zum Bahnhof kamen, war die kleine Platt-  
 form gedrängt voll von Arbeitern. Der Zug nach  
 Kalkutta sollte drei Minuten Aufenthalt haben,  
 aber sobald er ankam, stürzten sich die guten  
 Leute auf ein leeres Abteil und verwandelten  
 es für uns in einen Blumenhain. Meine Frau  
 und auch ich mußten uns betränzen lassen und  
 das Zugpersonal wartete pflichtvergeffen gute  
 zehn Minuten, bis auch die letzten Salaams und  
 guten Wünsche bekammiert und unglähliche Hände  
 geschüttelt waren.

India, Fare te II  
 (Schluß.)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Sozialistische Jugend in Bewegung

Verbandsvorsitzender Willi Wanka spricht zu den Delegierten der mährischen SJ-Kreiskonferenz bei den schlesischen Jugendlichen

Der vergangene Sonntag brachte eine Reihe von Veranstaltungen der Sozialistischen Jugend, die den Beweis lieferten, daß das sozialistische Jungvolk aus den härtesten Kämpfen der letzten Zeit innerlich gefestigt und geschlossen hervorgegangen ist. Weder der mit so ungleichen Mitteln geführte Gemeinbewerkschaftskampf noch die Lodungen des Gleichschaltungsbeamten der deutschen Jungmännervereine unserer herrlichen Jugend irgendwelche Abwehr zu tun. Überall konnte sich Freund und Feind davon überzeugen, daß es noch eine wahre freiheitliche sudetendeutsche Jugendbewegung gibt, die es ablehnt, sich von einem Dr. Kraupberger kommandieren zu lassen.

### Die SJ-Kreiskonferenz in Sternberg

Aus dem gesamten mährischen Kreis waren die jungen Funktionäre der Bewegung gekommen, um zu hören, was ihnen Abg. Ziska über die politischen und der neue Vorsitzende des Sozialistischen Jugendverbandes Willi Wanka über die kommenden Aufgaben des Verbandes zu sagen hatten. Die beiden Referate, die im Mittelpunkt der großen Tagung standen, lösten bei den Jungen und Mädchen stürmische Begeisterung aus. Jeder, der von dieser Konferenz heimging, wußte, daß die mährischen sozialistischen Jugendlichen in diesem ungleichen Ringen, in das sie gestellt wurden, sich als junge, sudetendeutsche Freiheitskämpfer auch in Zukunft bewähren werden.

### Freie Jugend im roten Wigstadt

Wigstadt, der alte schlesische Arbeiterort erlebte am letzten Sonntag eine seiner kraftvollsten Kundgebungen der letzten Jahre. Und was das

erfreulichste dabei war: Soviel sozialistisches Jungvolk sah der Ort schon lange nicht. Das Blauhemd beherrschte das Stadtbild und hunderte junge Burschen und Mädchen marschierten mit den Tausenden Männern und Frauen zur Kundgebung, bei der der Parteivorsitzende Valtsch und der SJ-Verbandssekretär Kreiner zur Jugend sprachen. Es brach der stärkste Beifall los, als der Redner erklärte, daß, solange ein sozialistisches Jugendherz schlagen wird, es eine freie, demokratische sudetendeutsche Jugendbewegung geben werde. Die Tage von Wigstadt wurden für unseren jungen schlesischen Vorposten wirkliche Ehrentage.

### SJ als Gast beim DTJ-Gautag in Königgrätz

Bei dem großen Gautag der tschechischen DTJ in Königgrätz nahm neben hunderten deutschen Sozialdemokraten auch eine sehr starke Gruppe der SJ des Kreises Teutenuau teil, die in dem gewaltigen Manifestationsumzug von der tschechischen Bevölkerung ohne Unterschied der Partei besonders stürmisch gefeiert wurde.

### Im Zeltlager der Teplitzer SJ beim Blliner Borschen

Das herrliche Wochenende benutzten unsere Teplitzer Jugendlichen, um im schönen Land um den Blliner Borschen herum ein Zeltlager aufzuschlagen, das dann auch wirklich ein großer Erfolg wurde. Von überall her kamen die sozialistischen Jungen und Mädchen, um das Lager zu besuchen.

## Liesel Hermann hingerichtet

Englische Blätter berichten, daß sich unter den vier am Montag in Deutschland hingerichteten Kommunisten auch Liesel Hermann befindet. Liesel Hermann war schon mehr als ein Jahr in der Todeszelle. Sie ist Mutter eines dreijährigen Kindes und die ganze gestittete Welt beschwor den Reichskanzler Hitler in dringenden Aufrufen, Liesel Hermann zu begnadigen. Aber im nationalsozialistischen Deutschland werden zwar Raubmörder begnadigt, nicht aber politische „Verbrecher“. Und so hat man denn die unglückliche Frau, nachdem man sie durch ein Jahr im ungewissen über ihr Schicksal gelassen hatte, mit dem Beil hingerichtet. Das Kind hat seine Mutter verloren und Deutschland ist um eine Schande reicher.

Wo gibt es in der ganzen Welt ein Regime, das so bestialisch ist wie das nationalsozialistische? Dies ist gewiß: auch Liesel Hermann wird gerächt werden!

## Adam Heinrich, Eger, 65 Jahre

Der erste Bürgermeisterstellvertreter von Eger, Adam Heinrich, ist am Dienstag 65 Jahre alt geworden. Aus Böhmerland bei Kitzbühel, steht er schon seit seiner frühesten Jugend in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und hat in der Zeit seiner bisherigen Wirksamkeit der Partei, der Gewerkschaft, der Genossenschaft und auch den Kulturorganisationen in vielen Funktionen gedient. Besonders Verdienst erwarb er sich um die Ernährung der Bevölkerung des Egerlandes während des Weltkrieges, viel hat ihm und seiner Schaffenskraft die Stadt Eger zu verdanken, der er ein umfänglicher Funktionär ist. So erfreut sich unser Jubilar weit über die Kreise der Parteifreunde hinaus der größten Wertschätzung; auch wir schließen uns den bereits dargebrachten Glückwünschen an und hoffen, daß es Adam Heinrich vergönnt sein möge, noch recht lange der Bewegung zu dienen.

## Ein neuer Exzeb der geistigen Unterwelt

Die Brünerer SDP ist durch den Beschluß des Brünerer Stadtrates, das Schauspielhaus der demokratischen Schauspielergemeinschaft zur Verfügung zu stellen, in die höchste Aufregung geraten. Einige SDP-Leute, die sich läßt als die „Vertreter des Brünerer Deutschtums“ bezeichnen, haben in Telegrammen an den Staatspräsidenten und den Ministerpräsidenten gegen jenen Beschluß protestiert. Außerdem legte die SDP beim Landespräsidenten Cerný gegen den Beschluß des Stadtrates Verwahrung ein mit der Behauptung, die Erteilung der Konzession an die demokratische Schauspielergemeinschaft würde „von der gesamten deutschen Bevölkerung Brünns als Förderung der bolschewistischen Kultur tendenzen aufgefaßt werden.“ Inzwischen wächst die demokratische deutsche Theatergemeinde in zufriedenster Weise. Und wenn die SDP vor Mut zerbricht: in Brünn wird nicht nur Theater der nationalsozialistischen Unterwelt, sondern auch der Bolschewisten, nämlich demokratisches Theater gespielt werden!

## Bäder-Angestellte gefährdet

Die Einnahmen der Stadtgemeinde Karlsbad sind infolge des schlechten Besuches so gering, daß vielleicht binnen kurzem nicht genügend Geld vorhanden sein wird, um die Gehälter und Löhne der städtischen Arbeiter und Angestellten zu bezahlen. — Das Karlsbader Kurhaus der Wiener Krankenversicherungsanstalt mußte dieser Tage geschlossen werden, weil die österreichischen Angestellten keine Ausreisewilligkeit erhalten und die Anstalt deshalb völlig leer stand.

## Gründung einer aktivistischen Wochenzeitung in der Tschechoslowakei

Senator Carl Kofka, der bisherige Bürgermeister der Stadt Reichenberg, wird gemeinsam mit Waldemar Quaiser, dem früheren Generalsekretär des Deutschen Verbandes zur nationalen Befreiung Europas in Wien, in der nächsten Zeit eine sudetendeutsche Wochenzeitung herausgeben, die die politische Linie des Aktivismus fortsetzen will. (DND)

## Eine außerordentliche Volkszählung?

DND verzeichnet das Gerücht, daß es im Zuge der Durchführung des Nationalitätenstatuts zu einer außerordentlichen Volkszählung kommen sollte. Man will auf diese Weise die genaue Ziffer der Angehörigen der einzelnen Volksgruppen feststellen. Ein Teil der Koalitionsparteien stellt sich gegen diese Absicht und betont, daß die Ergebnisse der letzten Volkszählung hinreichend sind und daß man nicht nach jedem politischen Ereignis von größerer Bedeutung eine Volkszählung veranstalten könne; mit der gleichen Berechtigung hätte auch nach dem 18. Februar 1937 eine solche Volkszählung vorgenommen werden können.

## Wie bauen unsere Kinderrepublik

Das dritte Reichszeltlager unserer Kinderfreunde wird Montag, den 27. Juni, beginnen. 400 Hatten, aus Schlesien und Mähren, aus Ost- und Westböhmen, aus Nord- und Südböhmen werden drei Wochen ihrer Ferienzeit in schönster sozialistischer Gemeinschaft verbringen, werden nach den Geboten ihrer Bewegung in „Ordnung, Freundschaft und Solidarität“ leben. Auf einer großen Waldwiese bei Steinsdorf im Eulautale, am Fuße des hohen Schneberges, umrahmt von dem dunklen Grün der Nadelwälder und mit einem herrlichen Ausblick in das Eulautal, werden kommenden Montag an die 40 Großzelte aufgeschlagen werden und ihre Bewohner für drei Wochen aufnehmen. Die große Lagerstätte, eine Waschanlage, das „Lagerhospital“ etc., sind bereits aufgebaut, das Stroh für die Strohdächer liegt bereit.

Dienstag, den 29. Juni um 8 Uhr abends erfolgt die feierliche Eröffnung der Kinderrepublik. Die folgenden Tage dienen den letzten Proben für das große Festspiel zum 1. Reichsfalkentreffen in Bodenbach, an dem alle Lagerbewohner geschlossen teilnehmen.

Die zweite und dritte Woche sind der Erholung und der Falkenarbeit gewidmet. In vielen „Reisungsaufgängen“, wie Wandern, Geländekunde, Singen, Volkstanz, Spiel und Sport, Wandzeitung, Basteln, Erste Hilfeleistung, Photo, Musik, Zeichnen, Falkenjagd usw. werden die Hatten voneinander und miteinander lernen, um neue Kenntnisse in ihre Gruppen mitzunehmen. Sonntag, den 10. Juli, findet ein Lagerfest statt und am Sonntag, den 17. Juli, beteiligt sich das ganze Lager an einem Fest der Arbeiterkraft des Eulautales.

Die dritte Kinderrepublik wird wieder ein großes Erlebnis für ihre Bewohner werden und die Freundschaftsbände enger knüpfen. Wir wünschen unseren Roten Hatten: Frohe Fahrt und gutes Gelingen!

## Liebwerda und die Juden

In Bad Liebowersda im Bezirk Friedland gab es nur die SDP-Einzelstille. Dort ließe sich also, im Rahmen der Gesetze, die „Totalität“ beispielsweise in der Massenfrage wenigstens soweit herstellen, daß die hundertprozentigen Nazis während der Saison nicht von Juden „behehligt“ würden, denn es läßt sich denken, daß Juden im allgemeinen keine Sehnsucht haben werden, ausgereicht diese totale Vabefur zu genießen. Was aber geschieht? „Die jüdische Gememinschaft“, eine Reichenberger Monatschrift, em p f i e h t ihren Lesern, bei denen es sich natürlich nur um Juden handeln kann, den Besuch Liebwerdas in einem Artikel, den zweifellos die Badverwaltung beige stellt hat! Also im 100prozentigen SDP-Bad sind Juden willkommen... Das nennt man Charakter!

Karel Capel an die deutschen Hörer. Der Weiskner Sender erhält insbesondere in der letzten Zeit Briefe, welche die Zusammenarbeit der Tschechen und Deutschen befürworten. Eine der Leitungen dieses Senders ungelobene Anregung ist so sympathisch, daß sich die Leitung entschlossen hat, sie in die Tat umzusetzen. Ueber diese Anregung wird Karel Capel Mittwoch um 19 Uhr 30 nach den Meldungen des Tschechoslowakischen Pressebüros im Prager deutschen Sender die deutschen Hörer informieren.

„Der Metzerverein bleibt unpolitisch.“ In dieser in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten Notiz teilen wir noch mit, daß Dr. F a i n s b u r g, Brünn, zum ersten Vorsitzenden-Stellvertreter gewählt wurde.

## Merkwürdiges um Quelpo de Llano

Gibraltar. (Ag. Ep.) In Algeciras wurden am Montag elf Jollicante hingerichtet unter der Beschuldigung, Gelder unterschlagen zu haben. Sie verteidigten sich damit, daß sie die Gelder an General Quelpo de Llano geschickt hätten und bezriefen sich vergeblich auf dessen Schutz. Infolge dieser Hinrichtungen sind am Dienstag Unruhen entstanden. Bei den Jollicanten, wo gewöhnlich die deutschen Kriegsschiffe anlegen, explodierte eine Bombe. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

In La Linea ist ein Sonderkommissar der Burgoesregierung eingetroffen, der sofort die Leitung des Zollamtes übernommen und mehrere seiner Beamten verhaftet hat. Die Ursache ist, daß von den Pfund Sterling, die Einreisende aus Gibraltar zu einem willkürlich niedrig festgesetzten Kurs in Franco-Pesetas umzuwechseln müssen, der größte Teil nach Sevilla an die Verwaltung Quelpo de Llanos abgeführt worden ist. Die Jollicanten La Lineas, die ebenso behandelt wurden, betragen rund 3000 Pfund pro Woche (428.000 KE). General Quelpo de Llano hat bei dem Gibraltarer Bankhaus Barlow ein großes Konto, auf das einer seiner Freunde immer Pfundbeträge einzahlt. Am Unruhen infolge der Aufdeckung dieser erbaulichen Dinge vorzubeugen, hat der Sonderkommissar gleich auch eine eigene Polizei von besonderen Qualitäten mitgebracht. Er soll die gesamten Sonbereineinnahmen direkt nach Burgos leiten.

## Eine sonderbare Unmöglichkeit

Laut einer aus Böhmen-Leipa datierten Meldung wurde dem Sudetendeutschen Sängerbund aus Stuttgart mitgeteilt, daß die Fahrt seiner 17.000 Mitglieder, die Anfang Juli an dem Viedertag nach Stuttgart teilnehmen sollten, „mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse unmöglich“ sei; lediglich eine Abordnung der sudetendeutschen Sänger werde in Stuttgart empfangen werden!

Wie klingt dieses reichsdeutsche „Unmöglich“ den an so ganz andere Klänge gewohnten Henlein-Sängern in die Ohren? Was sagt dazu die „Zeit“? Weshalb dürfen die Herrschaften nicht nach Deutschland? Welche „politischen Verhältnisse“ sind da gemeint? Herr Hitler, dunkel in der Rede Sinn! Aber, wie uns dünkt, gerade nicht unangenehm für die Demokratie und deren Bestrebungen.

## Schwere Angriffe

der tschechischen gegen die sudetendeutschen Katholiken

In den „Poledni Lidové Listy“, dem Blatt der tschechischen Volkspartei, beschäftigt sich dessen Chefredakteur Jan Scheinost mit den Verhandlungen über das Nationalitätenstatut und schreibt:

Die Tschechoslowakei wird ein demokratisches Land bleiben. Die Vorteile der demokratischen bürgerlichen und kulturellen Freiheiten dürfen auch jenen Deutschen nicht vorenthalten werden, welche — auch wenn sie Henlein gewählt haben — doch von ihm durch ihre katholische Weltanschauung geschieden sind. Das Nationalitätenstatut wird als Beweis der angestrebten Gerechtigkeit unseren Deutschen gegenüber herausgegeben werden. Gut! Aber dieser Gerechtigkeit darf nicht einmal das deutsche katholische Volk beraubt werden, dessen Kulturbedürfnisse und Erziehung dem nazistischen Geist der Henleinpartei nicht zum Opfer gebracht werden dürfen. Wenn wir diesen Grundab verließen, würden wir auf der Jagd nach der Gerechtigkeit nur eine neue grobe Ungerechtigkeit begehen. Deswegen werden die tschechischen Katholiken und die tschechoslowakische Volkspartei auf der Wacht sein!

In dem Artikel wird auch noch gesagt, daß es nach dem Verschwinden der deutschen christlich-sozialen Partei keine deutsche Partei gibt, welche die katholischen Interessen schützt und daß hier der tschechoslowakischen Volkspartei die Aufgabe erwachse, die Rechte der deutschen katholischen Bevölkerung zu wahren.

All dies ist natürlich den unsterblichen Ueberresten der deutschen Christlichsozialen sehr, sehr unangenehm und die „Deutsche Presse“, die jetzt die Aufgabe übernommen hat, ihre Leser nicht katholisch, sondern edepistich zu machen, schnaubt vor Wut. Dr. F. L. zitiert im dienstägigen Leitartikel mit Todesverachtung das erwähnte tschechisch-katholische Blatt, das gegen das „Neuheidentum“ der „Seite“ SDP zu

felde zieht; fürchterlich regt er sich (begreiflicherweise) besonders über den Satz auf: „Im Jahre 1938 beginnt die Endphase des Kampfes der christlichen Zivilisation mit dem Heidentum“. Das wird also eine Verleumdung der sudetendeutschen Katholiken angesehen — obwohl es doch gegen jene Sudetendeutsche, die wahre Katholiken geliebt sind, gar nicht geht! Aber Dr. F. L. nennt die tschechischen Katholiken, die sich über die davon gelaufenen Christlichsozialen mit Recht christliche Gedanken machen, gar „Acherriete“ und „Inquisitoren“, dürfte aber kaum selber glauben, daß die Unterfuchung damit abgeschlossen werden könnte. In den Prozeß werden zur rechten Zeit die sudetendeutschen Christen selber wieder einfließen — und dann: weche den frommen Gleichschaltern!

## Begeisternder Arbeitertag in Wigstadt

Am vergangenen Sonntag fand in Wigstadt in Schlesien ein Arbeitertag statt, der sich zu einer gewaltigen Kundgebung der schlesischen Sozialdemokratie gestaltete. Eine Woche nach der von der SDP verkündeten Totalität Henleins bewiesen tausende Männer und Frauen, Burschen und Mädchen, der gesamten Öffentlichkeit, daß sie nichts von Henlein und seiner SDP wissen wollen. Im Festzug marschierten mehr als 4000 Menschen und die imposante Teilnahme der SD und der Aus-Jugend gaben ihm mit den vielen roten Fahnen und Transparenten ein eindrucksvolles Bild. Mit stürmischem Jubel wurde der Vorsitzende der Partei Abg. Valtsch empfangen, ebenso die anderen Gäste, die ebenfalls das Wort ergriffen: der finnische Abgeordnete Caj Sundström und der Verbandssekretär der SD Josef Kreiner-Prag. Außerdem nahmen auch Vertreter der politischen und der Militärbehörde teil. Die Rede Valtschs, die sich mit den großen Aufgaben der Gegenwart beschäftigte, wurde mit Begeisterung aufgenommen, ebenso die Ansprachen der anderen Gäste. Die Leitung der Kundgebung lag in den Händen unseres tapferen Wigstadter Bürgermeisters Karl Ader. Diese Veranstaltung, in deren Rahmen die Jugend zu Wettkämpfen antrat und ein frohes Gemeinschaftsfest stattfand, wurde zu einem Ehrentag der schlesischen Sozialdemokratie und zu einer trophigen Kampfansage an die sogenannte „Volksgemeinschaft“.

## Terror gegen Kaufleute

Der „Pr. M.“ berichtet, daß in Nordböhmen häufig in Läden Kunden erscheinen, sich irgendwelche Ware vorlegen lassen, prüfen, nach dem Preis fragen und zwischen durch geschwäteweise an den Geschäftsinhaber die Frage richten, ob er Mitglied der SDP sei. Fällt die Antwort verneinend aus, wird der „Kunde“ plötzlich läßt, legt die Ware hin und erklärt, daß er unter diesen Umständen seinen Bedarf anderswo decken werde. Es handelt sich, wie einwandfrei festgestellt wurde, um „Kunden“, die von der SDP Leitung geschickt wurden.



# Heftige Teilkämpfe in Spanien

Madrid. (Savas.) Wie das Nationalverteidigungsministerium meldet, spielten sich am Montag an der Ostfront heftige Kämpfe ab. Ein Angriff auf Burrian wurde von den Regierungstruppen zurückgeschlagen. Regierungsabteilungen haben Casa del Gordo besetzt. — Die Kämpfe im Süden von Castellon dauern an. Die Truppen des Generals Franco, die von den republikanischen Truppen bis an den Mijares-Fluß hinter Villarreal, drei Kilometer nach Norden zurückgedrängt wurden, versuchten einen Angriff zwischen Villarreal und der Meeresküste. Als sie bei Almaraz den Mijares überfritten hatten und zur Meeresküste vordrangen, unternahmen die republikanischen Truppen über Burriana, neun Kilometer südlich von Castellon, einen Gegenangriff. In der Provinz Teruel unternahmen im Abschnitt von Puebla de Valverde die bereits seit drei Wochen im Berglande der Sierra Camarena blockierten Franco-Abteilungen wiederholte Ausfälle und besetzten einige umliegende Höhen. Die Regierungstruppen räumten die Casa del Gordo. Die Positionen sind im wesentlichen unverändert.

## Die Interventionisten rühmen sich

Rom. (Savas.) Die italienische Presse meldet bedeutende Siege der italienischen Legionäre an der spanischen Front bei Rio Argelita und Erfolge der italienischen Flieger an der Ostfront. Von den Baleareninseln kommende Flugzeuggeschwader bombardierten Valencia, Carthagena, Denia und Gandia, den Flughafen San Vicente bei Alicante und den Bahnhof in Almenara, wo überall große Schäden verursacht wurden.

## Alle Gewerkschaften in die Regierung

Barcelona. (Savas.) Der Vereinigte Ausschuss der Nationalen Arbeitsvereinigung (CNT) und der Allgemeine Arbeitsverband (AIT) haben einen Antrag auf Angliederung dieser beiden großen Gewerkschaftsorganisationen an die Regierung von Valencia angenommen.

## Unruhe in Marokko

Tanger. (Ag. Esp.) Reguläre deutsche Truppen werden in Rebellen-Marokko untergebracht, um nach Bedarf an die Franco-Front geschickt zu werden. In Tetuan, Larraoch, Kauen, Artilla und Alcazar sind deutsche Pionierabteilungen bei den Kasernenneubauten nach Berliner Anweisungen beschäftigt. Der Eingeborenenstamm der Anhera ist empört über den Plan der Rebellen, ältere und jüngere Eingeborene in einer „Herka“, das ist eine marokkanische Truppenformation, zu vereinigen und an die Front zu schicken. Die Eingeborenen von Nebela und des Rif weigern sich, diesem Aufruf Folge zu leisten und bezeichnen den Krieg Francos und seiner Verbündeten als eine Mördererei. Die Rebellenbehörden befürchten einen allgemeinen Aufstand. — Bei der Abfahrt eines Soldatenzuges aus Tetuan war sich die Mutter eines marokkanischen Soldaten vor die Lokomotive, die ihr beide Beine abfuhr. Daraufhin ereigneten sich in der Stadt stürmische Demonstrationen, die sich übrigens jeden Tag beim Eintreffen der Verbundenen — und der Abfahrt der Frontzüge wiederholen.

Gibraltar. (Ag. Esp.) Am vergangenen Sonntag kamen zahlreiche Ausländer, besonders Deutsche, zum Stierkampf nach Algeciras. Nachher besetzte ein Teil von ihnen die Stadtkommandantur und ein deutscher Offizier wurde als Kommandant eingeweiht.

## Absolute Mehrheit für de Valera

Dublin. Die endgültigen Ergebnisse der Wahlen für das irische Abgeordnetenhaus lauten: De Valera 77 (bisher 69) Mandate, Cosgrave 45 (48), Arbeiterpartei 9 (13), Unabhängige 7 (8) Mandate. De Valera hat daher im neuen Dail eine absolute Mehrheit von 16 Stimmen.

## Milderung des Juden-Erlasses für Ausländer

Berlin. Zu der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April d. J. hat Reichswirtschaftsminister F u n f eine Durchführungsverordnung erlassen, derzufolge Juden fremder Staatsangehörigkeit von der Anmeldepflicht nur erfasst werden, wenn sie ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im Reichsgebiet haben. Sie haben alsdann ihr gesamtes inländisches Vermögen bis zum 30. Juni anzumelden.

Diese neue Durchführungsverordnung stellt bereits einen gewissen Rückzug vor den energischen Interventionen Englands und Amerikas dar. Ursprünglich sollten nämlich alle Juden ausländischer Staatsangehörigkeit, also auch die, die ständig im Ausland wohnen, ihren deutschen Besitz anmelden und dem Herrn Göring für seinen Vierjahresplan zur Verfügung stellen. Nunmehr wird die Anmeldung auf diejenigen ausländischen Juden eingeschränkt, die ständig in Deutschland leben und somit als Steuer-Anwähler aufzufassen sind. Auch damit dürften sich aber England und Amerika nicht zufrieden geben.



Aufs Neue in den Krieg!

Teile der 43. spanischen Regimentsdivision, die sich in den Pyrenäen bis nach Frankreich durchgekämpft hat und von dort auf den spanischen Kriegsschauplatz zurückkehrt

# Tagesneuigkeiten

## Zwischenfall auf dem Kinderspielplatz

Gestern war ich Zeuge einer aufregenden Szene, von der ich berichten will, weil es mir scheint, als hätte sie allen, die nicht dabei gewesen sind, viel zu sagen. Ein Spaziergang führte mich an einem Kinderspielplatz vorbei, der dicht besetzt war von kleinen Buben und Mädchen, die teils im Sande, teils miteinander ihre harmlosen Spiele spielten. Rings herum sahen zahlreiche Frauen auf den Bänken, die mit noch kleineren Kindern, mit Handarbeiten und mit Unterhaltungen beschäftigt waren. Es war das typische geruhige Bild eines friedlichen Winkels im Großstadtleben. Ich freute mich noch an diesem Anblick und hatte nicht die Absicht, mich länger aufzuhalten, als meine Aufmerksamkeit durch einen plötzlichen Vorfall erregt wurde.

Ein großer Bursche, er mochte wohl an die zwanzig Jahre sein, rannte über den Platz. Er trug mehrere Kinder um und warf sie in den Sand, er schien sinnlos einherzuwandern und ward im Nu von den aufspringenden Frauen umringt, die sich schreiend dazwischenwarfen, um ihre Kinder vor einem Menschen zu schützen, der entweder wahnsinnig geworden schien oder gar die furchtbarsten Absichten hatte. Man schrie durcheinander, nach der Polizei, man rief den Jüngling zurück, es war ein wilder Ansturm empörter Frauen, in den ich mich ebenfalls mischte, um den Wüchling beim Genid zu nehmen und den besorgten Frauen männlichen Schutz angedeihen zu lassen.

Im nächsten Augenblicke jedoch schon geschah etwas Erstaunliches. Der junge Mensch sprang auf eine Bank und begann seinerseits in die Menge der Frauen hineinzuschreien. Er hatte nur wenige Worte hervorgebracht, als bereits vollkommene Ruhe eintrat und die Frauen und auch ich ihm ruhig zuhörten. Dieser scheinbar sinnlos gegen die spielenden Kinder tätlich gewordenen junge Mann hielt nämlich eine regelrechte Rede, eine der seltsamsten Ansprachen auf öffentlichem Platze, die ich je gehört habe. Ich kann keine Worte nicht wiedergeben wie sie gesprochen wurden. Es ging alles so schnell und wer hätte auch daran gedacht, sich in einem Augenblicke Notizen zu machen, der mehr nach notwendig werdender Tat aussah. Es bleibt mir also nichts übrig, als etwa in meinen Worten wiederzugeben, was dieser Mensch dort zu etwa 30 Müttern, Kindermädchen usw. sprach. Er sagte ungefähr folgendes: „Ich will gar nichts von euren Kindern, es ist ja auch keinem etwas Ernstliches geschehen, ich wollte euch alle nur einmal etwas fragen. Ich bin hier gelaufen und habe ein paar von euren Kindern in den weichen Sand geworfen. Im nächsten Augenblicke habt ihr euch wie die Wilden auf mich gestürzt, um eure Kinder zu verteidigen. Sagt einmal: lest ihr eigentlich Zeitungen? Wisst ihr, daß in jeder Minute, die ihr hier mit euren Kindern im Frieden sitzt und spielt, in Spanien und in China und wer weiß, ob nicht morgen auch bei euch, Tausende von Bomben abgeworfen werden auf Kinder und Frauen und Kranke und Greise, daß in jeder Minute Tausende getötet werden? Ihr habt gegen mich nach der Polizei gerufen, ihr hättet mich möglicherweise in Stücke gerissen, wenn ich einem eurer Kinder etwas Ernstliches getan hätte. Ich wollte nur eure Aufmerksamkeit erregen. Ich wollte euch nur diese Frage vorlegen: was tut ihr, um ein Ende zu machen mit dem Mord, der über die Erde rast, ohne daß die Völker aufstehen und dazwischenfahren? Man entrüstet sich auf Papier. Man sendet eine hübsche und höfliche Protestnote, die in einen japanischen, italienischen oder deutschen Papierkorb fällt, und dann legt man sich wieder zu Tisch und läßt alles gehen wie es geht...“ So etwa hatte der junge Mann gesprochen. Und er hatte recht. Ueberlegt es einmal. Alle!

W. W.

## Das Militär beim Sokol-Kongreß

Mittwoch, den 6. Juli, werden im Prager Stadion im Rahmen der Vorfürhungen des Sokol-Kongresses starke Gruppen unserer Wehrmacht üben. Auch die rumänische und die jugoslawische Armee werden durch je 300 Mann vertreten sein. Das Programm sieht das Auftreten motorisierter Einheiten sowie Proben der militärischen Leibesübungen und der Ausbildung vor, die von Infanterie, Artillerie und Dragonern vorgeführt werden. Die rumänischen und jugoslawischen Gäste werden Gewehrübungen, erzieherische Spiele und Volkstänze zeigen. Unsere Flieger werden u. a. unter Führung des Oberleutnants Koval Proben von Gruppen-Akrobatik zeigen. Dann treten 3000 Mann zu Gewehrübungen an. Dragoner und Artilleristen werden Reiterreigen vortreiben. Den Abschluß wird ein Defilé aller militärischen Gruppen bilden, das in der Luft von einer Gruppe von 160 Flugzeugen eröffnet werden wird.

## Fähren-Unglück in Polen

Warschau. Bei dem Dorf Orla kenterte in der Mitte des Bug-Flusses eine mit 30 Personen besetzte Fähre. Sämtliche 30 Personen sind ertrunken. Die Leichen konnten bisher noch nicht aufgefunden werden. Der morsche Boden des Schiffes war eingebrochen. Der Bug ist an dieser Stelle sehr tief und weist zahlreiche gefährliche Wirbel auf. Durch die Katastrophe hat die Hälfte aller männlichen Bewohner des Dorfes Orla den Tod gefunden, das insgesamt 60 Familien zählt.

## Die Nazi-Spionage in Amerika

New York. (Reuter.) Die große Federal-Jury hat bekanntlich 18 Personen wegen des Verdachtes der Spionage zugunsten Deutschlands angeklagt. Der Staatsanwalt sagt in seinem Berichte, daß die Initiatoren dieser Spionagebewegung in Deutschland bleiben, von wo aus sie mit den Agenten in den Vereinigten Staaten wie auch mit den Befehlshabern der zwischen deutschen und amerikanischen Häfen verkehrenden Schiffe Verbindung unterhielten. Die Angeklagten werden einer Verschwörung beschuldigt, deren Zweck es war, Deutschland geheime Informationen über das Flugwesen, die Marine und die Küstenverteidigung der Vereinigten Staaten zu geben. Von den Angeklagten befinden sich vier in Amerika in Haft, und zwar die Priester Hoffmann, die auf einem Ozeandampfer beschäftigt war, der Sergeant der amerikanischen Armee Kumpich, der im Jahre 1935 desertierte, der amerikanische Fliegerfeldat Glaser und der Flugmechaniker Otto Vogt. 13 weitere angeklagte Personen befinden sich in Deutschland, darunter zwei Funktionäre des Reichsriegsministeriums und die beiden Flüchtlinge Siebel und Gudenberg. Die 18. Angeklagte ist eine gewisse Jessie Gordon, die am 16. Mai in Schottland wegen Spionage zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde.

## Eine geheimgehaltene Explosionskatastrophe

Hamburg. (Znsa.) Einem Brief aus Norddeutschland entnehmen wir: In einer nordwestdeutschen Hafenstadt ereignete sich vor mehreren Wochen eine furchtbare Explosionskatastrophe, über die erst heute berichtet werden kann. Seit Anfang des Jahres wurden unter Sicherung durch SS mit scharf geladenen Gewehren geheimnisvolle Umladungen von Rüstungsgütern unterschiedlicher Größe durchgeführt. Schon die Anstellung dieser Risten deutet auf ein Geheimnis: Sie kamen nicht über den Bahntransport, sondern durch Autofernverkehr an, wobei der Transport sich ausschließlich auf die Nachtstunden beschränkte. Ueber das Woher und Wohin dieser Risten war nichts zu erfahren, da die Autogramaturen offensichtlich frisch umgeschrieben waren. Traten die ausgefuchten Ladearbeiter ihre Arbeit in grauer

## Erklärung

Zu den in unserer Zeitschrift am 5. August, 11. August, 13. August, 22. August, 24. August, 25. August, 28. August, 11. September und 14. Oktober 1937 veröffentlichten Artikeln erklären wir, daß alle in diesen Artikeln enthaltenen, auf Herrn Willi Schlamm, Schriftsteller in Prag bezüglichen beleidigenden Behauptungen, insbesondere diejenigen, daß er ein Troglust, ein Schädling und Feind der Arbeiterschaft u. ä. wäre, unbegründet waren und daß wir ihm nichts vorwerfen können, was mit der politischen und persönlichen Ehre eines demokratischen Schriftstellers unvereinbar wäre. Wir widerrufen daher alle beleidigenden Behauptungen und beleidigenden Ausdrücke und leisten ihm hiedurch volle Genugtuung.

Die Redaktion der „Roten Fahne“.

Morgenstunde an, standen die Wagen schon am sogenannten Sperrfai, von Chauffeuren und Begleitern war nichts zu sehen. Eines Morgens ereignete sich beim Verladen der Risten auf Elektrokarren eine Explosion, und wenige Sekunden eine zweite. Ueber die näheren Umstände des Unglücks gibt es keinen Bericht. Die fast gleichzeitig erfolgten Explosionen ereigneten sich am Sperrfai und bei einem Güterauto, das am Stadtrand stehen geblieben war. Von den Umladern sind nur drei schwer verwundet am Leben geblieben. 21 Arbeiter fanden den Tod. Rai und Transportschiff sind schwer demoliert worden. Am Stadtrand ist ein Lagerhaus und ein vorstädtisches Dreifamilienhaus in Trümmer gegangen, die Bewohner unter sich begrabend. Die Zahl der Opfer an dieser Stelle ist unbekannt geblieben. Die SS-Bewachung des Sperrfais und der nahen Berft, verstärkt durch auswärtige SS-Mannschaften, zog um die Unglücksstellen schnell einen Aordon und begann in aller Eile die Aufräumarbeiten.

Tödlicher Unfall in Restomik. Beim Abbruch der Restomiker Zuckersfabrik kam es am Montag vor Mittag zu einem tödlichen Unfall. Eine etwa einen Zentner wiegende Traverse stürzte auf den 43jährigen an der Abbruchstelle arbeitenden russischen Emigranten Wassil Litwinow und tötete ihn auf der Stelle. Die Leiche Litwinows wurde in die Leichenhalle des Friedhofes in Rosfern übergeführt, wo sie obduziert werden wird.

Flugzeugunglück bei Warschau. In der Nähe der Stadt Piascany (20 Kilometer südlich Warschau) stürzte ein Flugzeug ab, das meteorologische Messungen durchführte. Der Pilot und zwei Insassen der Maschine sind ums Leben gekommen. Der Pilot war aus dem stürzenden Flugzeug gesprungen, sein Fallschirm öffnete sich aber nicht.

Zwei Bergsteiger abgestürzt. Im Totengebirge (Märenten) stürzten Montag zwei junge Linzer Bergsteiger, der 20jährige Walter Steinleiter und der 18jährige Josef Picil, in eine etwa 60 Meter tiefe Schlucht ab. Beide waren auf der Stelle tot.

Flugzeugunglück in Chile. Ein Douglas-Flugzeug mit vier Mann Besatzung ist in Chile seit Sonntag früh vermisst. Nach diesem Flugzeuge der Gesellschaft „Panagra“, das sich auf dem Flug nach Arica befand, wurde von zehn Flugzeugen bisher vergeblich gesucht.

Del aus Kohle auch in England. In einer Untersuchung, welche über die Gewinnung von Del durch Kohleerflüssigung und deren Bedeutung für die britische Kohleindustrie und Verteidigung angeleitet wurden, wird die Errichtung von zwölf Unternehmen dieser Art in den britischen Notstandsgebieten befürwortet. Vorgeschlagen werden eine hydrogeneitische, sechs synthetische und fünf Kohlenwasserstoffanlagen mit niedrigen Temperaturen. Nach den Intentionen des Berichtes sollen jedoch die definitiven Entscheidungen über die Errichtung dieser Anlagen dem noch zu errichtenden Kohleerflüssigungsamt überlassen werden. Die Kosten der Anlagen werden auf fünf Millionen Pfund für die hydrogeneitische, 11,4 Millionen Pfund für die synthetische und 1,250.000 Pfund für die übrigen Anlagen, insgesamt also auf 17,650.000 Pfund Sterling veranschlagt. Durch diese Unternehmen würden jährlich 2,7 Millionen Tonnen Kohle verarbeitet, 9200 Arbeiter neu eingestellt und 4750 Arbeiter in den Verflüssigungsanlagen beschäftigt werden.

Sommerliche Temperaturen. In Mitteleuropa herrscht jetzt unter der Einwirkung eines Hochdruckgebietes heiterer Wetter. Nur mehr in der Nähe von Gebirgsabhängen hat die Bewölkung Dienstaag nachmittags etwas zugenommen. Die Temperaturen erreichten an zahlreichen Orten die sommerliche Höhe von 25 bis 28 Grad. Auch in Nord-Afrika herrscht aröke Hitze. Einige Stationen in der Sahara meldeten nachmittags Temperaturen bis zu 45 Grad im Schatten. — Wahrscheinliches Wetter von Mittwoch: Vorwiegend heiter, trocken und sehr warm. — Wetterausblick für Donnerstag: Andauern des heiteren Wetters.

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Melitt: 10.15—11.00 Schallplatten. 12.15 Gust. Reza: Sonne, Wasser, Luft. 13.50 Arbeiterkundung. 18.40 Sozialinform. 18.45 Unterhaltungsmusik (Bes. Wilma Müller, Max. R. N. Schuberl). 19.00 Neue Bücher. 19.30 Nubiäum. Einakter v. Tschöden. 20.00 Roms. d. Tschöden. Wälschermusik a. d. Smetanajal (Dir. La Rosa Parodi, Cello: Enrico Rainardi). 22.00 Anekdoten v. S. v. Meiß. 22.30 bis 23.00 Tanzmusik. Brunn. 18.00 — 18.35 „Mittkommer“. Sör-folge von Dr. Hans Holländer.



# Der Revolver in der Schachtel

## Achtzehn Jahre für „amerikanische Reklame“

Prag.—Montag wurde vor dem Prager Schwurgericht die auf mehrere Tage berechnete Verhandlung gegen den 43jährigen Buchbinder Stanislav Janeček eröffnet, der des nichtvollendeten Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes angeklagt ist. Die Verhandlung leitete SA Dr. Mareček, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Relimek. Die Verteidigung hat Dr. Otto Kraus übernommen. Der erste Prozeßtag gestaltete sich überaus interessant, ganz abgesehen davon, daß das in Frage kommende Mordinstrument eine einzigartige Bierde des Polizeimuseums bilden wird.

### Der Sachverhalt

Der Angeklagte ist zweimal wegen Kuppelerei verurteilt. Er betrieb in Pilsen sein Gewerbe in einem kleinen Laden, in welchem er in der Nacht verschiedenen Prostituierten „zur Verreibung ihres unzüchtigen Gewerbes Unterschlupf gab“, wie der Wortlaut des Strafgesetzes lautet. Der Angeklagte ist verheiratet und hat zwei Kinder. Es ging ihm nicht besonders gut und so entschloß er sich offenbar, sich das ihm wenig fehlende Geld auf gewöhnliche Art zu erwerben. Durch Besuchen ist festgestellt, daß er verschiedene kleine Juweliergeschäfte, aber nur solche, die Frauen innehatten, durch längere Zeit systematisch belauerte.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmete er dem kleinen Juweliergeschäft des Rudolf Tenzl in der Spálená, in welchem Laden meistens die Gattin des Geschäftsinhabers tätig war. Dreimal erschien der Angeklagte dort unter der Vortäuschung, daß er sich ein Goldstück zu einem aus Papiermangel angefertigten Zoienshabel machen lassen wolle. Dabei widmete er aber den Auslagenbescheinigungen und den sonstigen Schmutzstücken, die in dem Laden auflagen, eine so auffällige Aufmerksamkeit, daß der Inhaber des Geschäftes Argwohn schöpfte. Am 1. April d. J. kam Janeček zum drittenmal in das Geschäft des Rudolf Tenzl, nachdem er durch die Schaufenster festgestellt hatte, daß sich bloß die Gattin des Juweliers, Frau Rudmilla Tenzl, im Laden befand. Frau Rudmilla Tenzl, die den verdächtigen Kunden bereits vom Tenzl kannte, war misstrauisch, als dieser nach allerlei Reden ihr ein Paket in Verwahrung geben wollte. Der Angeklagte hielt dieses Paket in so auffallend gerader Richtung, daß die Frau aus instinktivem Schrecken zurücktrat. Gleich darauf kratzte ein Schuß und Frau Tenzl brach, in den Unterleib getroffen, zusammen. Ihr im antwortenden Hinterzimmer befindlicher Gatte stürzte in den Laden, worauf der Angeklagte die Flucht ergriff. Er wurde in dessen bald festgenommen.

Der Sachverhalt erscheint also völlig eindeutlich. Der Angeklagte ist offenbar kein Mann, der sich ohne weiteres ergibt. Nach seiner Verhaftung erklärte er zunächst das ganze für einen unbegründeten Irrtum im Zufall. Er habe das Paket, in welchem der Revolver verborgen war, auf der Straße gefunden und keine Ahnung gehabt, daß in dieser Schachtel eine solche mörderische Waffe verborgen sei. Auf die Frage des vernehmenden Polizeibeamten und später auch des Untersuchungsrichters, was denn eigentlich in dem stets geschlossenen Paket, das er bei seinem dreimaligen Besuch in dem betreffenden Geschäft bei sich trug, gewesen sei, antwortete er zunächst, daß sich in diesem Paket geräucherte Schweinsohren befänden hätten.

### Eine teuflische Mordwaffe

Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß das Paket ein raffiniert ausgelegertes Mordinstrument war. Es handelt sich, wie sich bei der Vorführung dieses corpus delicti ergab, um eine Schachtel etwa in den Größenausmaßen eines Buches im Quartformat. In dieser Schachtel befand sich eine adäquate Armeepistole, die nach dem Gutachten der Waffenachverständigen in tadellosem Zustand war und auch auf weitere Entfernung lebensgefährliche Verletzungen hervorzurufen konnte. An der rechten Seite der Schachtel, die mit allerlei abgelegtem Stoff ausgefüllt war, war ein Loch ausgebohrt, durch welches die mörderische Pistole abgedrückt werden konnte. Der ganze Apparat ist teuflisch raffiniert konstruiert.

### Zwei widersprechende Verteidigungen

Bei der Hauptverhandlung rüde der Angeklagte mit einer überraschenden neuen Aussage heraus. Er gab zu, daß in dem Paket eine Pistole enthalten gewesen sei. Er gab auch zu, geschossen zu haben. Es habe sich aber beiläufig nicht um einen Angriff auf die Frau Tenzl gehandelt. Er habe lediglich die Aufmerksamkeit auf seine Pistole lenken wollen, wie es alternde Filmhauptidealer zu tun pflegen. Das ganze sei nur eine „amerikanische Reklame“, ein „Humbung“.

Bei seinen früheren Einvernahmen hat der Angeklagte behauptet, daß das Paket, dessen Identität bei seinen mehrfachen Besuchen einwandfrei festgestellt ist, diesmal ein anderes gewesen sei. Bei seinem letzten Besuche in dem Geschäft des Juweliers Tenzl habe es sich um eine Schachtel gehandelt, die er kurz vorher auf der Straße gefunden habe und die er mitgenommen habe, ohne eine Ahnung zu haben, was das Paket enthalte.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	668.—
Markmünzen	865.—
100 rumänische Lei	18.85
100 polnische Zloty	541.50
100 ungarische Pengö	603.50
100 Schweizer Franken	660.50
100 französische Francs	82.20
1 englischer Pfund	143.75
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	163.40
100 holländische Gulden	1595.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	488.50
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—

Von dieser denn doch zu törichten Aussage ist der Angeklagte inzwischen in der vorgezeichneten Art abgewichen. Wie die Geschworenen seine neue Verteidigung beurteilen werden, wird sich noch zeigen.

### Groteske Widersprüche

Der Angeklagte behauptet, in Rußland, Italien und Frankreich gekämpft zu haben. Den in Frage stehenden Revolver habe er von Verdun mitgebracht. Der Vorliegende hielt ihm vor, daß diese angebliche Kriegstrophäe erst im Jahre 1920 in Wien ausprobiert worden sei. Der Angeklagte antwortete auf diese, wie bei allen weiteren kuriosen Widersprüchen, in die er sich verwickelt und die ihm der Vorliegende in fortwährender Weise vorhielt.

Die Hauptzeugin, die schwer angegriffene Frau Rudmilla Tenzl, erschien vor dem Schwurgericht in

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Europas Südosten als Nahrungsmittelproduzent

Die Länder des europäischen Südostens haben an der Nahrungsvorversorgung Europas hervorragenden Anteil. In ihrer Wirtschaft überwiegt der agrarische Sektor bei weitem. Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien sind Länder mit einer sehr reichen Viehzucht, während in Griechenland und Albanien eigentlich nur die Schafzucht eine größere Bedeutung erlangt hat. Sie sind aber nicht nur Vieh-, Fleisch- und Zettellieferanten Europas und auch außereuropäischer Länder, sondern infolge ihrer ausgedehnten Getreidewirtschaft auch Getreide- und Weizenlieferanten.

In einer Zeit, in der in einer ganzen Reihe von Ländern die Wirtschaft ausgeprägten politischen Zwängen untergeordnet wird und noch im Frieden den Charakter der Kriegswirtschaft hat annehmen müssen, rücken die agrarischen Lebensmittellieferanten in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen und des politischen Interesses. Diese Länder, die zu den Hauptlieferanten für agrarische Lebensmittel sind, bemühen sich, ihre wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den Nahrungsmittellieferanten zu intensivieren. Das geschieht nicht nur, um die unbedingt notwendigen Mengen für die laufende Nahrungsmittelversorgung des Volkes sicherzustellen, sondern auch um sich für eine geänderte politische Lage die Nahrungsmittelquellen zu sichern. Unter dieser Hinsichtung hat sich die wirtschaftliche Stellung des europäischen Südostens gehoben, auch vom Standort des Volkes der Tschechoslowakischen Republik aus gesehen.

Wohl ist unser Land in den letzten Jahren in der Weizenversorgung autark geworden, aber um einer ausreichenden Nahrungsmittelversorgung willen kann sie nicht auf die Einfuhr von Fleisch, Fett und anderen agrarischen Erzeugnissen verzichten.

Das größte und damit auch das in der südosteuropäischen Agrarwirtschaft führende Land ist Rumänien. Seine Wirtschaft befindet sich, wie die der anderen Staaten im Stadium einer stärkeren Industrialisierung, doch wird die landwirtschaftliche Produktion noch auf lange Zeit hinaus die industrielle und gewerbliche Produktion an Bedeutung weit übertreffen. Diese Feststellung gilt erst recht von Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland und Albanien. Obwohl in der landwirtschaftlichen und in der Nahrungsmittelproduktion dieser Länder beträchtliche Verschiebungen zu verzeichnen sind, ist doch die gesamte Getreideernte in allen südosteuropäischen Ländern zusammen im Jahre 1936 größer gewesen als 1929.

Auch der Viehbestand, der für die Fleisch- und Fettversorgung entscheidend ist, hat in den südosteuropäischen Staaten im Vergleich zu 1929 im Jahre 1936 im ganzen ebenfalls eine Zunahme erfahren. In Ungarn ist zwar der Rinderbestand von 1.819.000 Stück auf 1.749.000 Stück gesunken, aber dafür ist er in Rumänien von 4.172.000 auf 4.327.000 Stück und in Jugoslawien von 3.728.000 auf 3.982.000 Stück gestiegen. Auch in Bulgarien, Griechenland und Albanien hat der Rinderbestand zugenommen. Ganz auffällig stark ist die Vermehrung des Schweinebestandes. Von 1929 zu 1936 hat er zugenommen: in Ungarn von 2.582.000 auf 3.176.000 Stück, in Rumänien von 2.412.000 auf 2.970.000 Stück, in Jugoslawien von 2.675.000 auf 2.932.000 Stück und in Griechenland von 276.000 auf 624.000 Stück. Für Bulgarien ist der Schweinebestand nur für 1929 mit 1.002.000 Stück angegeben. In der Tschechoslowakei wurden 1936 3.226.000 Schweine gezählt, gegen nur 2.776.000 Stück 1929. An Schafen weist Rumänien mit rund zwölf Millionen Stück den höchsten Bestand auf. Es folgen Jugoslawien mit 9,2 und Griechenland mit 8,2 Millionen Stück im Jahre 1936. Der Schafbestand der Tschechoslowakischen Republik betrug im gleichen Jahre 547.000 Stück.

So sind also Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland die Getreide- und Fleischlieferanten Europas, aus denen die anderen Staaten die zur ausreichenden Nahrungsmittelversorgung ihrer Bevölkerung unentbehrlichen Zuschüsse beziehen. Es kann darum auch

erhaltungswürdigem Zustand. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist es nur einem Zufall zu verdanken, daß sie mit dem Leben davonkam. Das Geschick hat die Leber gestreift und ist nahe am Nüchternen geblieben. Bis heute kann sich die unglückliche junge Frau nicht ohne fremde Hilfe bewegen.

Die psychiatrischen Sachverständigen bezeichnen den Angeklagten als völlig zurechnungsfähig.

Das Beweisverfahren erörterte im ganzen die Ausführungen der Anklage. Der Schwurgerichtshof legte den Geschworenen eine einzige Schuldfrage vor, lautend auf das Verbrechen des nicht vollendeten Raubmordes. Der Verteidiger hatte zwei weitere Eventualstrafen beantragt, und zwar auf das Verbrechen der schweren Körperbeschädigung und auf das Verbrechen gegen die Sicherheit des Lebens. Die dahingehenden Anträge des Verteidigers wurden von dem Schwurgerichtshof abgelehnt.

Die Geschworenen bejahten die ihnen vorgelegte Schuldfrage, worauf der Schwurgerichtshof den Angeklagten zu achtzehn Jahren schweren Kerkers verurteilte.

gar nicht anders sein, als daß an der Gesamtausfuhr dieser Länder die Lebensmittel und lebenden Tiere einen verhältnismäßig hohen Anteil haben.

Die Ausfuhr von Lebensmitteln und lebenden Tieren betrug in Prozenten der Gesamtausfuhr:

	1936	
Ungarn	59.1%	
Rumänien	41.5%	
Jugoslawien	47.6%	
Bulgarien	50.3%	
Griechenland	34.7%	
Albanien	48.2%	

Bemerkenswert ist die Entwicklung der Stellung der Tschechoslowakischen Republik im Außenhandel Südosteuropas. Es entfielen auf die Tschechoslowakei in Prozenten der Ein- und Ausfuhr des betreffenden Landes:

	in Prozent der Gesamteinfuhr		in Prozent der Gesamtausfuhr	
	1929	1937	1929	1937
Ungarn	21.5%	6.2%	16.4%	3.5%
Rumänien	13.6%	10.3%	6.2%	8.1%
Jugoslawien	17.5%	11.1%	5.4%	7.9%
Griechenland	3.4%	1.9%	1.1%	4.1%
Bulgarien	9.0%	4.9%	4.8%	5.5%

Diese außerordentlich auffälligen Riffschwünge lehnen zweierlei. Erstens: Der prozentuelle Anteil der Tschechoslowakei ist seit 1929 beträchtlich zurückgegangen. Am stärksten ist der Rückgang der tschechoslowakischen Wareneinfuhr aus Ungarn. Diese bezeichnende Entwicklung im südosteuropäischen Raum findet im wesentlichen ihre Erklärung darin, daß schon 1929 unsere Wareneinfuhr nach diesen Staaten die Einfuhr weit übertraf. Diese Länder waren also für unsere Waren viel bessere Kunden als wir für die ihren. Trotzdem begann die Tschechoslowakei in den Krisenjahren im Zuge ihres neuen agrarwirtschaftlichen Kurzes ihre Wareneinfuhr aus den südosteuropäischen Ländern einzuschränken. Das löste Gegenmaßnahmen aus, deren Wirkung durch die Wirtschaftskrisen, Währungs- und Finanzkrisen, noch erheblich verschärft wurde. Jedenfalls wurde unsere Ausfuhr von Industriefertigwaren in diese Länder ein großes Stück zurückgeworfen, was sich für unsere Industriearbeiterschaft gerade in den deutschen Gebieten in einem unheimlichen Anwachsen der Massenarbeitslosigkeit auswirkte.

Da nun die Tschechoslowakei schon vorher weit weniger Ware aus Südosteuropa bezogen hatte als sie dahin ausfuhrte, konnte sie nicht überall ihre Wareneinfuhr im gleichen Ausmaße einschränken, wenn sie nicht diese Handelspartner, die ihr noch immer einen Ausfuhrüberschuß brachten — auch 1937 wieder! — völlig vor den Kopf stoßen wollte. So läßt denn diese Ueberbucht zweitens erkennen, daß gegenüber 1929 im vergangenen Jahre der tschechoslowakische Anteil an der Gesamtausfuhr des südosteuropäischen Ostens, mit Ausnahme Ungarns, gestiegen ist. Es ist dazu die Feststellung zu machen, daß bei einer weniger einseitigen Ausrichtung unserer Wirtschaft und teilweise auch unserer Handelspolitik auf die agrarischen Interessen es möglich wäre, die Stellung der Tschechoslowakei in Südosteuropa weiter zu stärken. Darum auch liegt der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen unseres Staates zu den Nahrungsmittelproduzenten Südosteuropas im Volks- und im gesamtwirtschaftlichen Interesse!

### Die Herrichtung von Staatsstraßen

Im Rahmen der genehmigten Programme für die Herrichtung der Staatsstraßen aus den Mitteln des Straßensfonds kommen im Jahre 1938 in den Bezirken Pilsen, Plzeň bei Marienbad, Leitmeritz und Schlan bei Strakonitz Bauarbeiten mit einer bewilligten Kostensumme von 2.046.700 Kč zur Durchführung. Von diesem Betrage entfallen auf die Bezirke Pilsen 290.000 Kč, Plzeň 580.000 Kč, Leitmeritz 858.700 Kč und Schlan 388.000 Kč.

Der für Herrichtungen im Bezirke Pilsen bestimmte Betrag betrifft die Pflasterung des Straßendurchganges Vodňany—Elovan a. E. in Pilsen, deren tatsächliche Baukostensumme durch einen

# Die Beschäftigtenzahl um 110.000 gestiegen

Bei den 295 Krankenversicherungsanstalten, welche der ZSN unterstehen, waren im Mai ver-sichert:

a) nach dem Gef. 221/24 (Arbeiter)	
Männer	1.518.123
Frauen	885.165
zusammen	2.403.288

gegen April 38 mehr um . . . 109.635,  
gegen Mai 37 mehr um . . . 58.730.

b) nach dem Gef. 117/26 (Pensionsversicherte)	
Männer	134.962
Frauen	62.733
zusammen	197.695

gegen April 38 mehr um . . . 1362,  
gegen Mai 37 mehr um . . . 9542.

90prozentigen Beitrag aus dem Straßensfonds gedeckt wird.

Im Bezirke Plzeň werden Untergrundherrichtungen und Balzungen in einer Gesamtlänge von 7290 Meter durchgeführt werden.

In den Bezirken Leitmeritz und Schlan kommen Untergrundherrichtungen sowie doppelte und drittel Straßensanierungen in einer Gesamtlänge von 21386 Meter zur Ausführung und außerdem die Errichtung eines Teppichbelages im Bezirke Schlan auf der Staatsstraße Schlan—Reunčov zwischen den Ortschaften Schlan—Turčany und bei Reunčov in einer Länge von insgesamt 1000 Meter.

Da die Vorbereitungsarbeiten beendet sind, werden in der allernächsten Zeit die Herrichtungsarbeiten selbst in Angriff genommen werden, wodurch zu einer Verringerung der Arbeitslosigkeit in diesen Gegenden beigetragen wird.

### Der Lebenshaltungsindex

Der Index der Lebenshaltungskosten in Prag, der vom Statistischen Staatsamt auf Grundlage der Vorkriegspreise (Juli 1914 = 100) ermittelt wird, hat sich Mitte Mai gegenüber dem Vormonat bei der Arbeiterfamilie um 0,1 Prozent, bei der Beamtenfamilie um 0,3 Prozent erhöht. Preisveränderungen erfolgten in der Gruppe der Ernährung. Hier verteuerten sich Schweinefleisch (um 4,3 Prozent), Butter (um 5,6 Prozent), Eier (um 9,1 Prozent) und einige Gemüsearten (bis um 25 Prozent). Verbilligt haben sich dagegen Schweinefett (um 3,6 Prozent) und Seidwaren (um 7 Prozent). Der Gruppenindex für Ernährung hat sich bei der Arbeiterfamilie um 0,3 Prozent, bei der Beamtenfamilie um 0,6 Prozent erhöht. Der Gesamtindex der Lebenshaltungskosten im Mai d. J. betragen im Vergleich mit April (Zahlen in der Klammer): Bei der Arbeiterfamilie in gekürzter Wohnung 686 (685), in ungekürzter Wohnung 770 (769); gewogener Durchschnitt 745 (744); bei der Beamtenfamilie 748 (746).

Der Nahrungsmittelindeks im Durchschnitt für den ganzen Staat ist in der mittleren Maiwoche gegenüber dem Vormonat von 713 auf 723, d. i. um 1,4 Prozent, gestiegen. Dieser verhältnismäßig beträchtliche Anstieg wurde nahezu ausschließlich durch die sehr starke saisonmäßige Verteuerung von Gemüse und Äpfel verursacht.

### Der Kampf um die Arbeitszeit

Genf. Der wichtige Gegenstand, mit dem sich die Internationale Arbeitskonferenz in ihrer heutigen Session befaßt, ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Diese Frage war bisher Gegenstand harter Kämpfe zwischen den Delegierten der Arbeitgeber und der Arbeiter. Neuer wurde der Konferenz ein Konventionentwurf unterbreitet, der die Zusammenarbeit der Staaten bei der Einführung von Statistiken über die Arbeitszeit und die Entlohnung in den Hauptzweigen der Industrie und der Landwirtschaft behandelt. Die Konferenz hat diesen Konventionentwurf mit 125 Stimmen angenommen. Sie beschloß ferner mit 128 Stimmen, auf die Tagesordnung der nächsten Tagung im Jahre 1939 die Frage der Arbeitsverhältnisse, der Amwerbung und Unterbringung von Saisonarbeitern etc. zu setzen. Die Verwaltungskommission für die Anwendung der Konvention wies auf die Bedeutung der Lösung der Frage hin, bis zu welchem Maße Staaten durch Arbeitskonventionen gebunden bleiben, die aus der internationalen Arbeitsorganisation ausgeht sind. Es handelt sich um Italien, das 20 Konventionen unterzeichnet hat, um Deutschland mit 17 Konventionen und um Nicaragua mit 30 Konventionen.

### Die Schulden-Verhandlungen

London. (Havas.) Zu der Ankunft der deutschen Finanzdelegation bemerkt „News Chronicle“: es sei offensichtlich, daß Deutschland zu einem größeren Entgegenkommen bereit sei, als die Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk in der Vorwoche angedeutet habe. Dieser Standpunkt Deutschlands sei bedingt durch die Befürchtungen vor der Einführung des Kompensationssystems. Das Blatt schreibt weiter, die Hauptsache sei nunmehr zu wissen, ob Deutschland annehmbare Vorschläge unterbreiten wird. Es wäre nämlich unmöglich, in die Frage der österreichischen Anleihen auch die Frage der Danes- und Younganleihe einzubeziehen und so ihre Inhaber zu opfern, um Kompensationen für die Besitzer der österreichischen Anleihen zu erreichen.



Prager Zeitung

Deutsche Volksschule in Dejwitz verstaatlicht

Die bisherige private deutsche Volksschule in Prag XIX wurde verstaatlicht. Bisher gab es in Prag sechs deutsche Volksschulen...

Zur Erziehung des Kleinkindes.

Wieviel Sorgen und Kopfzerbrechen bereitet sie oft den Eltern, die Verantwortungsbewußt ihr Kind recht aufrichten möchten. Bis gegen das dritte Lebensjahr geht es meist ganz gut.

Ein rabiater Liebhaber.

Die 27jährige Bedienerin Franziska Radač in ihrer Wohnung in der Postrakce 130 plötzlich von ihrem früheren Liebhaber, dem 33jährigen Kaufmann...

Die Eltern blinder oder schwachfüßiger Kinder.

Der Vorstand des Anstalts für die Erziehung blinder Kinder (Stadtkönig) aufmerksam gemacht, die Kinder im staatlichen Krankenhaus in Prag XII...

Sonderposthalter anlässlich der Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung.

An den Tagen von 26. Juni 1938 bis 4. Juli 1938 werden vier besondere Posthalter des Postamtes Praha I errichtet werden...

Filmvorführung

Freitag, den 24. Juni, um 8 Uhr abends, im Partenheim, Smetana 22 (Handwerkerverein) Filmvorführungen.

Die Kinderfreunde

Kunst und Wissen

Totalitäre Statistik

Die „Zeit“ brachte am 17. Juni einen Artikel (unter dem Zeichen 16) über „Deutsches Christentum im tschechischen Reich“...

Verstärkte Freisichtkontrolle während des Sozial-Kongresses.

Der Magistrat ist bekannt, daß im März und April die Preise der Lebensmittel in den Gastwirtschaftsbetrieben und die Zimmerpreise in den Hotels kontrolliert und registriert wurden.

Trinkgeldablässe während des Sozial-Kongresses.

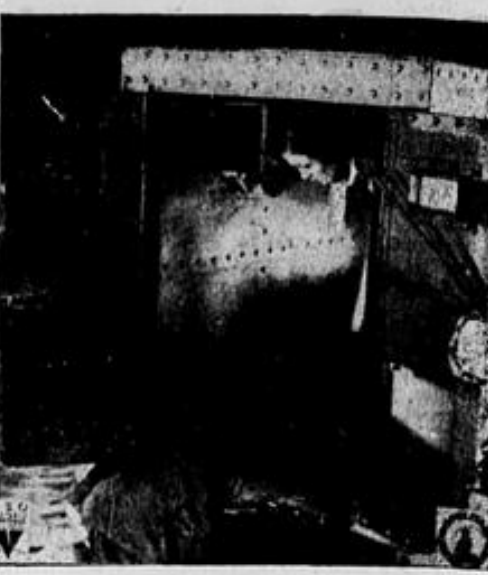
Nach langen Verhandlungen zwischen der Genossenschaft der Gastwirte und der Genossenschaft für eine Teilzahlung betreffend die Trinkgeldablässe während der Sozial-Tage...

Nach 600.000 Menschen haben von Freitag bis Samstag die Prager Bahnhöfe passiert.

Nach dem Bericht der Staatsbahndirektion sind 305.153 Passagiere in Prag einetroffen und 277.873 haben die Stadt verlassen.

Schamhaft verschwiegen. Von Rastner, der ja „drüben“ geblieben ist, werden „Emil und die Detektive“ angeführt, von seinen drei Romanen, deren einer sogar tschechisch verfilmt wurde...

Es ist begreiflich, daß der „Kulturreferent“ den Markhollen Serey mit dem Freiheitdichter Serey wagt, den er ganz bestimmt nicht kennt, verwechselt, es ist aber unbegreiflich, weshalb er von Anträgen zur Uebersetzung von M. R. Rilke spricht...



Szene aus dem Film „Der Sender im Panzerwagen“

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch, 7 Uhr: „Carl V.“, 8 Uhr: „Graf von Helldorf“.

Sport-Spiel-Körperpflege

Probeturnen des 6. Kreises der Atus-Union

Sonntag fanden in Westböhmen Probeturnen für das Kreis-Kinderturnfest statt. Der 1. Bezirk verband seine Probe mit einem Wandertreffen...

Aus aller Welt

Die Fern-Zeilmaschine. Eine neue Erfindung, die das ganze Zeitungswesen revolutionieren kann, ist jetzt in Charlotte, im Staate Nordcarolina, ausprobiert worden.

Buddhistische Welt eine Sensation bedeutet. Der lebende Buddha ist nämlich nach seinem Tode von zwei Phantasmen beobachtet worden.

erste Stöße eintrifft, begannen die Löwen Kläglich zu brüllen, die Kinder, Wison, Gazellen, Giraffe und Antilopen begannen wie wild in ihren Gehegen herumzulaufen...